



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1912**

256 (4.6.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-153459](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-153459)

Bonnemont; 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklam-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 238

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 256.

Mannheim, Dienstag, 4. Juni 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Die russische Flotte der Zukunft.

St. Petersburg, 31./18. Mai 1912.

(Von unserem Korrespondenten.)

In kurzem soll die Reichsduma die von der Reichsverteidigungskommission einstimmig bewilligte Ueberweisung von 502 Millionen Rubel für den Ausbau der russischen Flotte gutheißen oder verwerfen. In Erwartung des Ausschusses, den die Volksvertretung über das Schicksal der russischen Streitmacht zur See fassen wird, häufen sich die verschiedensten Ansichten für und wider die Genehmigung in den Parlaments- und Gesellschaftskreisen. Die Gegner des Marineministeriums, die Sparfamen und die Opposition in der Reichsduma lassen es sich angelegen sein, die unsicheren Gerüchte über die mangelhaften Vorbereitungen der Marineverwaltung, wie der Staatsverpflichtungen, für die Inangriffnahme der Schiffsbauarbeiten in den schwärzesten Farben zu schildern.

Die entstandenen, übertriebenen, vielfach auch unfairen Nachrichten werden nun durch den Chef des Marinegeneralstabes, Fürsten A. A. v. Lieven widerlegt.

Die Ausforderungen, als hätte das Marineministerium von der Reichsduma Geld verlangt, ohne auch nur für die Zeichnungen und Entwürfe der zu errichtenden Kriegsschiffe durch Annahme einer bestimmten Vorlage gesorgt zu haben, entsprechen — nach der Annahme der Marinegeneralstabes — nicht der Wahrheit. Natürlich dürfte dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß die Zeichnungen für die Arbeiten nicht von dem Ministerium, sondern von den Werken ausgeführt werden, welche die Bestellungen erhalten sollen. Auch die Werften seien infolge der hohen Kosten für die endgültigen Zeichnungen gezwungen, diese erst nach Erteilung des Auftrages anzufertigen.

Das Ministerium habe fest beschlossen, keine Aufträge an das Ausland abzugeben. Um das Flottenprogramm nun in 5 Jahren durchzuführen, müssen die privaten Werften zur Beteiligung herangezogen werden. Nach der persönlichen Meinung des Admiralitätschefs ist die Anteilnahme von privaten Firmen an dem Wettbewerb schon aus dem Grunde wünschenswert, als dadurch die billigsten Preise und die vollkommenste Ausführung der Arbeiten gesichert werden. Das Ministerium beabsichtigt die größten der Schiffe, einen großen Teil der Artillerie usw. den staatlichen Werften zu übergeben, während private Firmen für die kleineren Schiffe, für die einzelnen Bauteile wie für die Gegenstände von geringerer Bedeutung in Betracht kommen. Allein auch unter den Privatbebauern werde das Nestort eine gründliche Aufsicht vornehmen; keinesfalls sollen — wie vielfach an der Börse verbreitet — Firmen herangezogen werden, welche die Bezeich-

nung „solide“ nicht verdienen, oder gar solche, die bloß auf dem Papiere bestehen. Der Chef des Marinegeneralstabes erklärt sich zu der Annahme berechtigt, daß Werke, die mit der Firma Creusot in der einen oder anderen Verbindung stehen, keinen roten Heller von den 50 Millionen Rubel zu sehen bekommen werden.

Fürst Lieven verwirft die Behauptung, Rußland bedürfe zur Sicherung der freien Durchfahrt in das Mitteländische Meer einer besonders starken Flotte auf dem Schwarzmeere. Denn die russische Herrschaft auf dem Schwarzmeere und die freie Durchfahrt durch die Meerengen hänge ganz und gar nicht von der Türkei, noch von den Mächten am Mitteländischen Meere ab. Vielmehr seien die Großmächte an der Nord- und Ostsee für Rußlands Stellung im Süden ausschlaggebend.

Allein Rußland bedürfe einer starken Flotte auf dem Baltischen Meere. Nicht bloß für die Verteidigung, falls das russische Reich in der Zukunft bei der Entscheidung in internationalen Fragen eine Stimme von Bedeutung haben wolle, sei eine Verstärkung seiner Streitmacht zur See ebenso unumgänglich, wie die Aufrechterhaltung seines mächtvollen Heeres. Im Kampfe um die Hegemonie zur See zwischen England und Deutschland werde die Baltische Flotte Rußlands stets das Gewicht bilden, das die Magdalenen auf die eine oder die andere Seite zur Neige bringen könne.

Der Admiralitätschef ist über die Zukunft der russischen Flotte der rosigsten Ansicht. Seiner Meinung nach, ist die Behauptung, Rußland würde sich zur See niemals mit den anderen Mächten messen können; jeder Skopel für den Wiederaufbau der Flotte sei daher unnütz, vollkommen undaltbar. Schon aus dem Grunde, weil die Kriegsschiffe im Durchschnitt bloß 15 Jahre lang ihre Kampfesfähigkeit bewahren. Somit könne Rußland, wenn es von nun ab im Bau von Kriegsschiffen mit Deutschland Schritt halte, nach 15 Jahren über eine ebenso starke, technisch vollkommene Streitmacht zur See verfügen wie der deutsche Nachbarstaat (?); ohne die vielen hundert Millionen verausgabt zu haben, welche Deutschland für seine gegenwärtige Flotte bezahle. Deutschland lege übrigens in seinem Wettbewerbe mit England die gleiche Berechnungsmethode zu Grunde (?).

Als bald nach Befähigung des sogenannten „kleinen“ Flottenbauprogrammes über 502 Millionen Rubel will das Marineministerium der Reichsduma ein „großes“ Programm vorlegen. Dieses steht — nach den Worten des Fürsten Lieven — eine Entwicklung der russischen Streitmacht vor, die es ermöglichen soll: auf dem Baltischen Meere den Wettbewerb mit Deutschland; auf dem Schwarzmeere — mit der Türkei und Rumänien zusammen aufzunehmen. Die Herstellung der Stillen-Ozean-Flotte bleibe aber bis zur Durchführung des kleinen wie des großen Flottenprogrammes in Schwebe.

Die Angst vor dem deutschen Gewerbesleiß.

A.C. Die Engländer haben es trotz eifrigen Bemühens nicht verhindern können, daß die Erzeugnisse des deutschen Gewerbesleißes wie am übrigen Weltmarkt so auch im britischen Inselreich willige Abnehmer fanden. Aus jedem Separatartikel gegen deutsche Waren wurde volens volens ein Propagandaausflug. Die als Brandmarke gedachte Bezeichnung made in Germany wurde in kurzer Zeit zur Auszeichnung, auf die jeder Käufer achtete, der sich nach wohlfeiler und solider Ware umsah. Kurz, die Agitation der englischen Presse und Gesetzgebung gegen die deutschen Waren hat sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen. Das hält jedoch die Franzosen nicht ab, in die gleiche Kerbe zu hauen wie ebendem ihre Freunde auf der anderen Seite des Kanals. Die französische Presse weist wieder einmal mit großem Eifer auf die schreckliche Tatsache hin, daß die Erzeugnisse der deutschen Maschinenfabriken und Elektrizitätswerke in ganz Frankreich verbreitet sind. An allen möglichen Geräten und Maschinen liest man die Namen deutscher Firmen. Sogar die Lokomotiven der West-Staatsbahn dokumentieren durch deutlich sichtbare Schilder mit der Aufschrift „Deutschel u. Sohn, Kassel“ ihren deutschen Ursprung. Darüber herrscht bei den Chauvinisten großes Entsetzen. Und es ist ja noch schlimmer! Nicht nur fertige Waren werden aus Deutschland importiert. Deutsche Unternehmer gründen aus französischem Grund- und Boden industrielle Betriebe, rüsten sie mit deutschem Kapital aus und stellen deutsche Ingenieure und Arbeiter in diesen Werken an. Man kann den Kerger der französischen Heißsporne verstehen. Er entspringt dem Gefühl größter Unsicherheit. Man weiß, daß das französische Volk aus sich heraus nicht mehr der erwünschten Verneuerung fähig ist. Nun sitzt an der Ostgrenze der Republik ein Nachbar, der alljährlich Tausende und Aber-tausende frischer Arbeitskräfte an das Ausland abgibt und von dem Drange nach wirtschaftlicher Expansion befeuert ist. Dem französischen Rentier, der bisher bequämlich auf dem Geldsack saß, wird jetzt mehr vor der deutschen Arbeitsleistung bange, als ebendem vor den Mäusergewehren. Und doch hat er sich das Eindringen des deutschen Kapitals und der deutschen Arbeit in das französische Wirtschaftsgebiet selbst zuzuschreiben. Der Franzose hat Jahrzehnte hindurch Gefallen daran gefunden, den Bankier der Welt zu spielen, sein Geld in fremden Staatsanleihen anzulegen und hat sich mit der geringen, aber festen Rente begnügt. Die französische Industrie entwickelte sich trotz reicher Bodenschätze und trotz der großen Kaufkraft der inländischen Bevölkerung im Gegensatz zur deutschen und belgischen Industrie nur langsam vorwärts. Es fehlt der französischen Nation eben auch auf wirtschaftlichem Gebiete jene Stokkraft, die sich für die Deutschen schon

Genilleton.

Hans von Marées.

Zur 25. Wiederkehr seines Todestages am 5. Juni.

Von Dr. E. Schwabacher.

An einem Sonntag zu Anfang des Jahres 1888 weiterte der Pfarrer zu Elberfeld von der Kanzel herab über die zunehmende Sittenverderbnis der Zeit. Er habe, so erzählte er mit Ent-rüstung, am letzten Sonntag ein Schmelein gekauft, dessen Vater, anstatt sich und die Familie am Worte Gottes zu erweisen, aus den Werken des Dichters Shakespeare vorgelesen habe. Dieser „antilige“ Vater war der Landgerichtsrat Adolf von Marées in Elberfeld, der Knabe Hans von Marées (geboren am 24. Dezember 1887), den seine Verehrer den größten deutschen Maler des 19. Jahrhunderts nennen, während die Ewigvorchichtigen wie bei Heinrich von Kleist den „tragischen Fall“ feststellen: ein Künstler, dessen Können nie sein allzu hochgepriesenes Streben erreicht habe.

Hans von Marées stammt aus einer reich begabten Familie von Gelehrten und Juristen, sein Vater, besagter Landgerichtsrat, war zugleich Dichter und Philosoph. Seine Mutter war eine Jüdin, die Tochter des Bankiers und Kommerzienrats Sudmann aus Halberstadt, die der von all den uns geläufigen Vorstellungen eines preussischen Landgerichtsrats abweichende Vater entführte, weil sich seiner Deirer Hindernisse in den Weg stellten.

Marées' Begabung wird früh entdeckt. Er kommt nach einer kurzen Lehrzeit in der Kunstschule zu Berlin, deren Direktor er sich nicht unterwirft, in das damals stark besuchte Atelier von Sieffed. Schon in dieser Zeit zeichnet sich der sechzehn- bis achtzehnjährige Jüngling in seinen Bildern durch ein außerordent-

liches Gefühl für geschlossenes Bildmäßigkeit aus, die den zum Malen Geborenen verrät, wie er auch später in einem Briefe schreibt: „Ich erinnere mich noch ziemlich genau, wie mir in meinem fünften Jahre die Welt erschien, und wie ich auch gleich diesen Eindruck bildlich zu resumieren versucht war.“ Die Lehre nimmt ein Ende mit Schreiden. Sieffed, schon lange von der oppositionellen Halbschwarzigkeit des Marées gereizt, dessen jeder Einfluß das ganze Atelier zu revolutionieren anfängt, ergreift die erste Gelegenheit einer praktischen Lebelot, um Marées den Laufpaß zu geben, ebenso wie der Lehrer Nummer Eins es getan hatte. Nach seiner Dienstzeit 1857 kommt Marées nach München. Er bezieht sein eigenes Atelier in der Schwandlauerstraße und hält eine weitere Lehrzeit für überflüssig. Die Porträts aus dieser Periode zeigen schon eine von der zeichnerischen Gewandtheit der Berliner Zeit weit entfernte Größe der Auffassung und eine breite, positive Technik, die sich in der Konzentration des Lichtes Rembrandt nähert. In dem überaus systematisch und hingebungslos zusammengestellten Katalog des großen Marées-werkes von Julius Meier-Graefe (Verlag R. Piper u. Co., München) läßt sich diese Steigerung der malerischen Behandlung bis zur Köstlichkeit Rembrandtbesten Reichtums noch durch die Reproduktionen hindurch verfolgen.

Marées' materielle Not ist dabei groß. Er wohnt in einem Loch von Wohnung, wie Meier-Graefe erzählt, und eine Verbindung mit dem Epifalanten und Kunstgenossen Ewertschloß zur Anmalung des Schleißheimer Schlosses geht bald in die Brüche. Es ist überhaupt das Geschick von Marées, daß alle seine menschlichen Beziehungen ein abruptes Ende nehmen. Er ist zu stolz, sich maßvoll anzupassen. Gewiss, er wird überall, wo das Leben ihn mit Gleichstrebenden zusammenführt, mit Begeisterung aufgenommen. Der Reichtum und die Breite seiner Persönlichkeit reizt die Menschen zu ihm hin. So steht er eine Zeitlang in Beziehungen zu Landach und Feuerbach; mit Böcklin ist er Jahre hindurch durch Freundschaft verbunden. (Wriestelle: „Ich kann nicht leugnen, daß ich bei Böcklin aufs höchste

verehrte; weder seine positiven Leistungen noch seine sogenannten, moralischen Eigenschaften sind die Veranlassung dazu, vielmehr die Fülle, wie sie gewachsen ist.“) Hildebrand ist ihm Jünger und in schöpferischer Kraft und Arbeit am nächsten, aber alle diese Verbindungen lösen sich nicht ohne Mißbilligkeiten auf. Nicht nur, daß Marées in seiner Kunst keine Konzeptionen macht, — daran ist gar nicht zu denken — sondern es kommt ihm in der tiefsten Abseitigkeit des monomaniakalen Schaffens nicht einmal der Gedanke, daß der Freund in seinem Werke und seiner Entwicklung nicht allen Lebenswert finden könnte. So steht er auch seinen jeweiligen Schwestern gegenüber, und es ist durchaus kein Trieb zum Martyrium, der ihn die Leute vor den Kopf stoßen läßt. Sein Werk bezieht ihn so ganz, daß er die wachsende Empörung des andern nicht bemerkt, den er oft rücksichtslos über-sieht oder gar in tiefer Seele frönt. Er selbst ist zu voll be-schäftigt, um nachzutragen. Er schreibt einmal: „Wer nach irgend etwas in der Welt strebt, kann von Kleinsichtigkeiten nur momentan befangen sein und wird sie auch bei niemand andern voraus-sehen.“ Wenn aber der innere Zwiespalt wie in dem Zerwürf-nis mit Hildebrand zum Ausbruch kommt, steht er wie ein beleibigtes Kind entsetzt vor der Bitterkeit. Dabei zeigt sein intuitiver, psychologischer Instinkt in viel versteckteren Fällen fast prophe-tischen Scharfsinn. Er steht dem Phänomenen Richard Wagner etwa so gegenüber wie erst unsere jüngste Generation. Auch den im Dentis seines Ruhmes stehenden Venbach hat er damals wohl über-schaut. Nur einer, Konrad Fiedler, der in frommer, beinahe ab-strakter Gewissenhaftigkeit die einmal übernommene, auch mate-rielle Verpflichtung, erfüllt, harret bei ihm an.

Es ist nur zu bezeichnend für Marées, daß er, als er Mün-chen verläßt, eine große Anzahl Silber wie wertlosen Plunders verpackt und verschleudert und erst auf das Drängen seines Freundes hin sich entschließt, die Bilder für ganze fünfzig Kreuz-er bis einen Gulden zum Verkaufen zu geben, „wenn sich ein Dummer finden sollte“. Für das berühmte große „Mad Dec Diana“ hat er zehn Gulden verlangt. So frei geht er nach

von selbst aus der Notwendigkeit ergibt, alljährlich für nahezu 800 000 neu hinzukommende Staatsbürger Nahrung und Unterkunft zu schaffen. Fast alles, was an modernen Unternehmungen im östlichen Frankreich entsteht, geht am letzten Ende auf deutsche Initiative zurück. Die deutsche Invasion beschränkt sich jedoch nicht lediglich auf das gewerbliche Gebiet. Auch auf dem platten Lande trifft man allenthalben deutsche Kulturtechniker und Arbeiter, die den vernachlässigten fruchtbaren Boden einer rationellen Bewirtschaftung entgegenführen. Dies alles mag dem besonders empfindlichen französischen Nationalstolz recht unangenehm sein, wirtschaftlich ist die Betätigung deutschen Kapitals und deutscher Arbeit für Frankreich jedoch zweifellos ein Gewinn. Ohne daß der Franzose einen Finger rührt, sieht er die Steuererträge und die Bodenernte steigen. Die Waren, die bisher fast ausschließlich aus Großbritannien und Deutschland bezogen wurden, werden im Inlande hergestellt und so der nationale Reichtum vergrößert. Man wird in Frankreich schließlich einsehen müssen, daß man geschlossen hat, während anderwärts die wirtschaftliche Entwicklung einen rapiden Aufschwung erfahren hat.

Politische Uebersicht.

Manheim, 4. Juni 1912.

Kein Anschluß nach rechts.

Gegen eine Bemerkung der „Sächs. Nat. Blätter“, daß die nationalliberale Partei Sachsens keinen Anlaß habe, Anschluß an die Konservativen zu suchen, hatten sich die „Dresdn. Nachr.“ gewandt, indem sie hervorhoben, die Zeichen der Zeit sollten davon abhalten, die Gegensätze zwischen den staats-erhaltenden Parteien zu verschärfen. Darauf entgegnet jetzt die „Sächs. Nat. Blätter“, bekanntlich das Organ der Dresdener Nationalisten:

„Gemeint ist ja wohl, daß wir nicht geneigt sind, nach der konservativen Pfeife zu tanzen; denn noch immer hat man auf konservativer Seite das eigene Interesse der Partei mit dem des Vaterlandes verwechselt. In einem derartigen Lause haben wir freilich heute weniger Lust als je. Die konservative Politik des Herrn von Seydewitz, die offiziell auch Sachsens konservativ preisen, hat gerade heute das glänzendste Plaisir gemacht: in der Frage, ob eine Besitzsteuer im Reiche nötig ist, ist man unterlegen, und das Zentrum ist im Reichstage wie im preussischen Landtage von der Rechten abgerückt. Und diese glänzende Isolierung soll uns loden? Ein Anschluß der Nationalisten an diese Politik ist — darüber sollte man auf jener Seite doch klar sein — nicht denkbar. Sondern das auch von uns gewünschte bessere Verhältnis kann erst dann möglich werden, wenn man sich auf konservativer Seite zu der Erkenntnis durchringt, daß man seit 1909 auf falschen Bahnen wandelt, auf Bahnen, die nur zur Verärgerung weitester Kreise führten und sie in die sozialdemokratische Müt leiteten. Wenn heute diese Müt abzuwaschen, so darf man wahrlich nicht die alten Fehler immer wieder machen, als ob man nichts Besseres zu tun hätte, als den sozialdemokratischen Mühlen neues Wasser zu spenden: durch ein Verhalten, das — wie dies Lehnen der Notwendigkeit einer sozial ausgleichenden Besitzsteuer, wie das Empfehlen der abgetanen Kotierungssteuer — nun einmal als Ausweicher angesehen wird. Also zunächst müssen die konservativen Steuerleute das Kluder wenden! Das wird ja wohl noch etwas dauern. Leider! Einsehen können wir nichts weiter tun, als den schon mehrfach ausgesprochenen Wunsch wiederholen: in dem Tone des beiderseitigen Verkehrs das Dar etwas weniger bevorzugen.“

Eine ungenaue Uebersetzung.

Es wird von sachverständiger Seite geschrieben:

Pius X. hat auf die Adresse des Berliner Verbandes der katholischen Arbeitervereine geantwortet, daß er die Differenzen zwischen der Berliner Richtung und den Christlichen Gewerkschaften kenne. Nach einstimmiger Meinung der ultramontanen Blätter hat er von der Berliner Richtung gesagt *vos approbo, eum biligo*. Von den christlichen Gewerkschaften hat er die Wendung gebraucht *reprobo*. Die ultramontanen Blätter übersehen das mit: „Die anderen bilige ich nicht“. Diese Uebersetzung schwächt den Sinn von *reprobo* ab. *Reprobo* hat nicht negative Bedeutung; eine Sache nicht billigen, sondern positive Bedeutung: eine Sache mißbilligen, ablehnen, verworfen. Für ein feines Sprachempfinden ist zwischen der negativen und positiven Uebersetzung von *reprobo* ein großer Unterschied. Pius X. versagt nicht nur den christlichen

italien, um für die entstehende Galerie des Grafen Schod Silber alter Meister zu kopieren und eigene Werke zu schaffen, und erzählt nun in seiner tiefen Empfänglichkeit einen ungeheuren, seine inneren Anschauungen vollkommen umwälzenden Eindruck von der Pracht der italienischen Form. Er sieht sich am Anfang einer neuen Entwicklung. Jetzt entstehen in der Verschmelzung seiner eingeborenen Empfindung für das Farbige-Malerische mit der architektonischen Komposition der großen Italiener die Anfänge zu der Vorstellung der räumlich schaffenden Farbe, die von nun an seine Arbeit beherrscht. Wie immer, wenn solche Wandlungen in ihm vorgehen, arbeitet er langsam und mit Unlust. Er schafft außen den Kopien für Schod nur wenige größere Bilder, von denen er zwei an Schod sendet. Mit diesen Schöpfungen, die in der Komposition mit der aus der italienischen Kunst gewonnenen Synthese Böcklins zusammenklingen, aber schon von viel tieferer, malerischer Anschauung als diese sind, ist er so unzufrieden, daß er den Grafen Schod in großartiger Unflughet bittet, die „mangelhaften Gemälde“ niemandem zu zeigen. Der Kunstszene läßt sich nur zu leicht von dem Untert der Bilder überzeugen und hebt die Unterstützung des Malers auf. Nun tritt Fiedler für ihn ein, der bis jetzt niemals ein Bild von Marées gesehen hat, der aber den unbedingten Ernst und die Reinheit und Wahrhaftigkeit des künstlerischen Willens in dem Menschen Marées erkennt — derselbe Fiedler, der Feuerbach ablehnend gegenüber steht, weil ihm der auch nach äußerlichen Erfolgen ringende Ehrgeiz Feuerbachs gegen die Natur geht. Von der Bekanntheit mit Fiedler an, daß heißt, nach einer Reise mit ihm durch Spanien und Frankreich, Belgien und Holland, bleibt Marées in immer reicherer, produktiver Stimmung. Es lassen sich in seinem künftigen Schaffen drei Perioden unterscheiden. In Deutschland entstehen Bilder, in denen die erste, malerische Periode seiner Münchener Periode, die hohe Gebärde der italienischen Kunst und der finnliche Reiz der modernen Franzosen verschmolzen sind. Von außen erfolgt ein frischer Anstoß durch die Gelegenheiten, in dem deutschen, zoologischen Institut in Neapel einen Saal auszumalen.

Gewerkschaften die Billigung, nein, er hat auch positive Mißbilligung, Tadel für sie. Nach dem allgemein verbreiteten Wortlaut fügt dann Pius X. bei: „Ich verdamme sie nicht, denn es ist nicht meine Sache zu verdammen.“ Die schärfste mögliche Ablehnung, die Verdammung, die vollständige Verurteilung verhängt Pius X. also nicht über die christlichen Gewerkschaften, aber er lehnt sie ab, er mißbilligt sie „reprobo“, wie er die Berliner Richtung billigt „approbo“. Das muß um der Sache willen festgestellt werden.

Deutsches Reich.

— Eine Massenklage wider Professor Dr. Ugo Brentano, den bekannten Nationalökonom der Universität München, wegen Beleidigung, erhoben kürzlich beim dortigen Amtsgericht die Vorstände von 11 gelben Gewerksvereinen zu Augsburg. Gegenstand dieser Beleidigungsklage sind Äußerungen Brentanos in der damals öffentlich vielbesprochenen „Arbeitswilligen“-Rede vom März 1912, der der bayerische Thronfolger, Prinz Ludwig, beizuwohnte und wo Geheimrat Brentano mit dem neuen Minister des Innern, Dr. Max Baron Soden-Fraunhofen, in der Diskussion hart zusammentraf. Außerdem hat Professor Brentano gegen die verantwortlichen Redakteure zweier Zeitungen, die sich mit der Sache beschäftigt haben, Beleidigungsklage angehängt. Alle diese Prozesse gelangen dem nächst vor dem Münchner Amtsgericht, Abteilung für Strafsachen, zum Austrag.

Badische Politik.

Zur Landwirtschaftskammergesetznovelle

Schreibt die Korrespondenz der Landwirtschaftskammer: Unter verschiedenen Aufschriften wurden in diesen Tagen von mehreren Zeitungen Artikel unter Bezugnahme auf die „Neue Badische Landeszeitung“ veröffentlicht, welche den Versuch machen, die Behandlung der Landwirtschaftskammergesetznovelle mit politischen Beweggründen in Verbindung zu bringen. Zunächst sei festgestellt, daß die Landwirtschaftskammer selbst, deren Verhandlungen und Maßnahmen überhaupt streng unpolitisch sind, damit nicht das geringste zu tun hat. Die wenigen Anträge, welche sie zur Gestaltung der Gesetzesvorlage zu stellen hatte, sind in ihrer Vollversammlung seinerzeit einstimmig, also auch von allen in ihr vertretenen politischen Richtungen, beschlossen worden. Es ist ja auch durchaus natürlich, daß alle Vertreter der landwirtschaftlichen Bevölkerung einmütig dafür eintreten wollen, daß ihre eigene gesetzliche Berufsvertretung, die Badische Landwirtschaftskammer, nicht schlechter gestellt werde, als alle anderen Landwirtschaftskammern. Das scheint sich jetzt auch bei den landständischen Verhandlungen zu zeigen. Es besteht übrigens überhaupt zwischen den im Landtag gestellten Änderungs- oder Ergänzungsanträgen zur Landwirtschaftskammergesetznovelle und den Ausführungen der Regierung kaum mehr eine wesentliche Differenz. Die obenerwähnten Artikel haben selbst hervor, daß auch der Antrag der hierzu von der volksparteilichen Landtagsfraktion gestellt worden ist, keine Spitze gegen die Regierung enthalte. Der Minister hat sich von sich aus bereits dahin erklärt, daß die Regierung bereit sei, der Landwirtschaftskammer gewisse Zweige der Landwirtschaft zur Bearbeitung und Pflege mit den betreffenden Staatsmitteln zu überlassen. Es handelt sich also lediglich noch darum, daß dies auch durch einen entsprechenden Beschluß der Landstände zum Ausdruck gebracht werde. Wie nach dieser Sachlage die betreffenden Artikel zu einer „Ministerkrise“ kommen, ist ohne Annahme von Gründen, die mit dem Landwirtschaftskammergesetz nichts zu tun haben, unerklärlich.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 76. Sitzung.

St. Karlsruhe, 4. Juni.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung nach 9 Uhr. Am Regierungstisch: Minister Freyler v. Bodman, Ministerialdirektor Dr. Schulz, Generaldirektor Roth, Regierungskommissare. Das Haus ist gut besetzt.

Sekretär Köhlin (Rail.)

gibt eine eingegangene Petition des pensionierten Grenzaufsehers W. Schindler in Vasterweil am Erhöhung seines Ruhegehaltes bekannt. Die Petition wird an die Petitionskommission verwiesen. Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der Beratung über das

Spezialbudget des Eisenbahnbaus für 1912 und 1913

samt einschlägiger Petitionen, Anträge Bümmel, Geyert und Interpellation Rebmann. Der Präsident teilt mit, daß ein An-

trag Dietrich und Genossen eingelaufen ist, nach dem die Regierung ersucht wird, ein Gesetz vorzulegen, nach welchem mit dem Bau einzelner Bahnstrecken begonnen werden soll, wenn die Stielung des Geländes durch die betr. Gemeinden gesichert ist.

Präsident Rohrbach:

Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß auf die heutige Tagesordnung noch gesetzt werde der Bericht der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über die Petition betr. den Vollzug des Gesetzes über die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes, hier die Bahn Stockach-Orfingen. (Abg. Weichhaupt-Flulendorf (Ztr.): Zur Geschäftsordnung: Unter diesen Umständen könnte man auch die Petition über die Bahn Meersburg-Ühlingen heute beraten.)

Abg. Dr. Frank (Soz.)

meint, man solle erst das Budget erledigen und dann die Petitionen.

Abg. Rebmann (Rail.)

empfiehlt, die Petitionen heute mit zu beraten.

Abg. Kopf (Zentr.)

schließt sich den Ausführungen des Abg. Rebmann an, da man sonst die gleiche Rede zweimal reden müßte.

Abg. Geyert (Zentr.)

erklärt als Vorsitzender der Kommission, daß der Abg. Hillert mit der Berichterstattung fertig sei und daher keinerlei Beanstandung bestehe, den Bericht hier zu behandeln. Das Haus beschließt hierauf, die beiden Petitionen zur Beratung zuzulassen.

Abg. Seubert (Zentr.)

erstattet sodann den Bericht der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über die Petition betr. die Erbauung einer Bahnlinie Stockach-Orfingen. Die Kommission beantragt, die Petition der Regierung in dem Sinne empfehlend zu übermitteln, daß in das Budget der nächsten Landtagsession die erste Rate für den Bau dieser Linie eingestellt wird.

Abg. Hillert (Rail.)

berichtet hierauf namens der gleichen Kommission über die Petition betr. den Bau einer Bahnlinie Meersburg-Ühlingen. Der Antrag der Kommission geht auf empfehlende Ueberweisung der Petition.

Abg. Monck (Soz.)

schließt sich hinsichtlich der Erbauung der Bahnlinie Oppenau-Oriehach den gestrigen Ausführungen der Abg. Dietrich (Rail.) und Geyert (Zentr.) an und hofft, daß diese Bahn bald erledigt wird.

Abg. Kopf (Zentr.):

Es ist eine gewaltige Summe, die auch diesmal wieder für den Eisenbahnbau bewilligt werden soll. Es ist ein Gefühl der Befremdung und eine eigene Sache, wenn man eine so hohe Summe bewilligen soll, ohne die Möglichkeit einer Nachprüfung zu haben. Die Abgeordneten müssen sich im wesentlichen auf die Gewissenhaftigkeit der Darlegungen der Techniker verlassen. Da ist es nun wieder beachtenswert, daß in Bahnhofsverweiterungen gespart wurde, deren im Laufe der Zeit die Meinung zum Durchbruch kam, daß hier das Bauen jetzt getan worden ist. Ich möchte die Regierung fragen, ob es ihr möglich war, bei den großen Bahnhofsambauten Ersparnisse zu machen. Es wäre an der Zeit, daß uns wieder einmal ein neues Bauprogramm vorgelegt wird. Ich bitte die Regierung, sich jetzt schon darüber zu äußern, was nach dem Ausbaur der begonnenen Bauten noch alles in Aussicht steht. Zum Schluß erklärt der Redner, dem Antrage zuzustimmen.

Ministerialrat Wolpert:

Der Berichterstatter und der Abg. Kopf haben den Wunsch ausgesprochen, das Ergebnis zu erfahren, zu dem die Kommission bei der Untersuchung der Bahnhofsambauten gekommen ist, die im Frühjahr 1910 vom Ministerium des Sr. Hauses und des Auswärtigen eingeseht worden ist. Die Kommission hat sich mit den Bahnhofsambauten Heidelberg, Karlsruhe, Offenburg und Basel beschäftigt. Das Ergebnis ist folgendes: für den Bahnhofsambau in Heidelberg betrug der budgetmäßige Anschlag über 18 Millionen Mark. Es sind durch Einschränkungen an Geleisenanlagen und an anderen Anlagen, Lokomotivschuppen, sowie durch günstige Vergebungen bei der Ausführung der Arbeiten Ersparnisse in Höhe von etwa einer Million Mark gemacht worden. Für den Bahnhofsambau in Durlach sind 5 233 900 M. im Budget angefordert gewesen. Es ist eine Erbringung von rund 400 000 M. zu erhoffen. Für die Bahnhofsverweiterung in Pforzheim belief sich die budgetmäßige Anforderung auf M. 8 649 500. Hier ist ein Minderaufwand von ungefähr 1 Million M. zu erwarten. Für den Bahnhofsambau in Karlsruhe betrug der Voranschlag M. 37 925 000. Die Einschränkungen sowie die bei Vergebung der Arbeiten erzielten Ersparnisse vermochten nicht die Aussicht auf eine Erbringung zu eröffnen, denn es mußten verschiedene Einrichtungen geschaffen werden, die im Budget nicht vorgegeben waren. Der gesamte unvorhergesehene Mehraufwand beläuft sich auf 1 1/2 Mill. Mark. Es konnte also hier keine Erbringung gemacht werden. Für den Bahnhofsambau in Offenburg waren M. 20 109 800 angefordert worden. Im Laufe der Bauausführungen traten neue Forderungen an und

stießen Gut der Farbe etwas in den Werken, was ihnen einige Bedeutung verleiht, wie den Bildern eines Grotto oder Fra Angelico: die Ehrlichkeit der künstlerischen Bestimmung, das, was auch Marées selbst in einem Briefe an den Bruder Georg ausdrückt: „Dahin geht ja auch mein ganzes Streben in meinen Worten und Taten, mich möglichst von jeder Phrase zu befreien.“ Davor muß man sich hüten.

Diese Sehnsucht erklingt uns wie eine tiefere Melodie aus dem reinen Pathos der letzten drei Dekaden über ihrer fast starren Komposition.

Marées starb am 5. Juni 1887 an einem Schlag am Hals, den er vernachlässigt hat. Sein Lob, der doch eine Reihe seiner Werke, die er als Ziel seines Schaffens ansah, vollendet traf, hat zuerst in Deutschland kaum einen Widerhall gefunden. Die kleine Gemeinde, die in ihm Führer und Meister erkannt hatte, drang mit ihrer Meinung wenig in die breite Öffentlichkeit. Erst zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde das Interesse für Marées allgemeiner. Die Werke, die auf der Jahrhundertausstellung 1906 zu sehen waren, weckten in künstlerisch empfindenden Kreisen stauende Begeisterung, und die umfassenden Ausstellungen im Winter 1908 in Berlin und darauf folgend in München, Köln, Frankfurt a. M., Paris, die durch die intensiven Anstrengungen Meier-Graefes zustande kamen, machten den Namen Hans von Marées in weiteren Kreisen berühmt und umkämpft. Die Bilder in Schleißheim und Fresken in Neapel wurden nun vielfach aufgesucht, und die frische Bewunderung wünschte sie aus der künstlerisch ungünstigen und ihre Erhaltung gefährdenden Umgebung zu entfernen. Es entstand das Projekt des Maréeshauses, das Meier-Graef in seinem großangelegten, das Leben, die Briefe und Reproduktionen zusammenfassenden Werke darlegt und kräftig unterstützt hat. Aber noch ist, trotz des Interesses, das der bayerische Staat und die Stadt München an der Maréesfrage nehmen, das Geld für das Werk, das der Schüler Marées, der Bildhauer Hildebrand, errichten soll, nicht zusammengekommen. Es ist dies um so erstaunlicher, als die notwendigen Ausgaben

wegen, eine Erhöhung war nicht möglich. In Basel, wofür M. 5126500 angefordert wurden, wird eine Ersparnis von um M. 500 000 erzielt werden.

Es ergibt sich also in Heidelberg eine Erhöhung von 1. Mill., in Karlsruhe von 400 000 M., in Pforzheim 1 Mill., in Karlsruhe 0, in Offenburg 0, Basel 500 000 M., das sind zusammen 2 900 000 M.

Abg. Weiskirch-Weiskirch (Nat.) wendet sich besonders der Strecke Mannheim-Heidelberg zu und betont, daß bereits vor 4 Jahren vom Landtag die Notwendigkeit zur Erbauung dieser Strecke anerkannt worden sei. Der Standpunkt der Regierung werde durch den Landtag nicht verstanden. In den Großstädten habe man Millionenbahnhöfe. Für das flache Land habe man nicht einmal geringe Summen zur Verfügung, um notwendige Verkehrswünsche zu befriedigen. Nachdem die Regierung Bestimmungen erweist, sollte man es nicht für möglich halten, daß sie es wagt, die Gemeinden mit der Erklärung abzusprechen, daß kein dringendes Bedürfnis vorliege. Das versteht das Volk nicht. Es wurde damals von der Regierung gesagt, die Bahnlinie Mannheim-Heidelberg sei nicht bringlich, weil dort keine Industrie bestehe. Die Industrie siedelt sich eben nicht gerne in eisenbahnarmen und eisenbahnlosen Gegenden an. Uebrigens hat diese Gegenstände ein großes Interesse. Die Haltung der Regierung birgt noch eine weitere Gefahr: Das Ansehen des Landtages geht verloren. Was muß das Volk denken, wenn der Landtag ein Gesetz beschließt, die Regierung es aber nicht ausführt. Der Redner bittet die Regierung, die beschlossene Bahnlinie zu erbauen.

Auf den Vorwurf, daß die Regierung eine beschlossene Sache mit schändlichen Worten zurückweist, entgegnet Präsident Kobler: Herr Abgeordneter, Sie dürfen einen solchen Vorwurf der Regierung nicht machen.

Abg. Weiskirch (fortfahrend): Dann mit kurzen Worten (Heiterkeit), möge die Regierung ihre bisherige Stellung ändern und den berechtigten Wünschen der Gemeinden nachkommen.

Abg. Remmich (Nat.) Es ist eine alte Klage, daß man bei der Anlage unserer Ueberwege allzu sparsam ist. Die Ueberwege sind meist zu schmal.

Abg. Reiser (Nat.) Mißstände bestehen auch beim Bahnhof Osterburken. Die Gemeinde hat sich schon öfters an die Regierung gewandt und um Abhilfe gebeten, aber umsonst. Die Generaldirektion möge diese Angelegenheit im Auge behalten.

Abg. Hink (Sp.) Die Regierung soll die Bahn von Ottenheim weiter führen bis nach Riegel und Salsbach.

Abg. Giesch (Nat.) Die Regierung soll bei der Ueberweggesellschaft ihren Einfluß dahin geltend machen, daß auf dieser Bahnlinie endlich einmal das zweite Geleise errichtet wird und daß die Ueberwege befestigt werden.

Abg. Benedy (Sp.) entgegnet dem Abg. Giesch: Ich meinerseits möchte sagen, wenn wir alle persönlichen und verunglimpfenden Angriffe, die gegen uns in der Kammer gegenüber dem Zentrum gemacht worden sind, hier zum Gegenstand der Verhandlungen machen würden, so würden wir über's Jahr noch hier sitzen. Davon könnte ein jeder von uns Beispiele erzählen. Ich muß meinem Stimmgenossen darüber Ausdruck geben, daß der Abg. Giesch von einem Tiefstand der Presse gebrochen hat. Es gehört ein großer Mut dazu, daß von jener Seite ein derartiger Vorwurf über den Tiefstand der Presse erhoben wird. Der Abg. Giesch hätte diesen Vorwurf besser unterlassen. Er hätte allen Anlaß, in dieser Hinsicht recht vorichtig zu sein. Ich erinnere nur an das Verhalten der „Freien Stimme“ gegenüber unserem Kollegen Schmidt-Singen. Wir dürfen es sehr begrüßen, wenn der Abg. Giesch dafür sorgen möchte, daß der ihm vom Abg. Giesch erteilte Rat, erst sich genauer informieren, ehe er andere angreift, in seinem Kreise und in seiner Presse angewendet werden würde. Er würde sich dadurch ein großes Verdienst erwerben. Der Redner bedauert dann noch die Vernachlässigung des badischen Oberlandes in der Erbauung von Eisenbahnen und tritt dann energisch für die Lösung der Wohnfrage in Konstanz ein.

Abg. Köhler (Nat.) hat bereits auf dem letzten Landtage den Wunsch der Stadt Baden-Baden vertreten auf Beseitigung unhaltbarer Verkehrshältnisse. Die Regierung habe die Störungen bis heute noch nicht beseitigt. Der Redner ersucht die Generaldirektion erneut, hier eine Aenderung des Zustandes vorzunehmen.

Abg. Hilpert (Nat.): Ich will auf die sehr langen Ausführungen des Abg. Giesch mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage des Hauses nicht näher eingehen. Ich beschränke mich auf die Erklärung, daß ich von meinen früheren Ausführungen in diesem Hause nichts zurücknehmen brauche und auch nichts zurücknehmen werde. Ich bin gar nicht so immens starr, — es handelt sich um etwa 500 000 M., — wenigstens nicht im Verhältnis zu den Ausgaben, die für Anschaffungen von Kunstwerken in unserer Zeit hier und da gemacht werden. Man denke nur an die Verwirklichung der Mengelmannung in Berlin und an die Erwerbung der Leihbibliothek in Köln.

Der nächste Todestag von Marées wird aber wohl die Verankerung für die Tempelfrage frisch einleiten und vielleicht noch unbekannte Jünger, die bis jetzt noch nicht von dem schönen Plan erfahren haben, zu tätiger Hilfe für das würdige Werk heranziehen.

Der Tempel soll nicht anderes sein als ein Haus für die Wilber Marées, daß er der Größe der Vorsehung vor der Natur genüge, die Marées ansprechen läßt. Es ist etwas in mir, was mich immer und immer wieder über jeden transienten Zustand erhebt. Und dieses Erheben ist nichts anderes, als meine unmittelbare Beziehung zum Reich der Erscheinung, wenn auch nicht ein Verstehen, so doch ein fortwährendes Fühlen und Wissen des Göttlichen, aber wie man es nennen will, in der Schöpfung. Darum kann ich auch, und wenn die ganze Welt den Kopf dazu schüttelt, still und geduldig meinen Weg gehen, und es dünkt mir wohl der Mühe wert zu sein, daß auch einmal einer sein ganzes, volles Dasein diesem Rathgeben hingibt.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Verband für Verbesserung der Frauenkleidung. Aus Karlsruhe wird berichtet: Die 4. Delegiertenversammlung des deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung findet in diesen Tagen hier statt. Die Tagung, zu der Vertreter der dem Verbande angeschlossenen und befreundeten Frauenvereine aus dem ganzen Reich (u. a. aus Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig, Köln und Heidelberg) erschienen sind, wurde am Sonntag abend durch einen Festakt im kleinen Saal der Festhalle eingeleitet. Die Vorsitzende des Verbandes, Fräulein Fanny Gatz, aus Leipzig hielt im Verlauf des Begrüßungsabends einen Vortrag über „Arbeit und Ziele des Verbandes“. Am heutigen Montag-Vormittag

beriet, meine Ausführungen der breiten Öffentlichkeit zu übergeben und überlasse dem Abg. Giesch die weiteren Schritte.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Die meisten Redner haben Klage darüber geäußert, daß das Gesetz von 1908 nicht zur Ausführung gekommen ist. Ich kann nur auf das verweisen, was ich gestern gesagt habe. Das Gesetz war von der Regierung ernst gemeint. Ich habe gestern schon erklärt, daß nicht die Absicht bestehe, die Bahnen nicht zu bauen. Wir waren nur der Meinung, daß ein dringendes Bedürfnis im gegenwärtigen Augenblick nicht vorliegt. Wir sind gewohnt, bei der Beratung des Etats immer neue Wünsche vorgetragen zu bekommen. Es wurde früher ein Fehler gemacht insofern, als die Bauaufgaben allzusehr gehäuft wurden.

Nach weiteren Auseinandersetzungen der Abg. Giesch und Hilpert wurde die allgemeine Beratung über das Budget, der Anträge der Abg. Wümmel und Geyssert, ferner der Kommission für Eisenbahn- und Straßenbaudirektion, sowie der Interpellation Rehmans geschlossen.

Abg. Pfeifferle (Nat.) erhaltet als Berichterstatter der Budgetkommission noch einige Schlußworte, worauf das Haus in die Einzelberatung eintritt. Bei Vol. „Neckargemünd-Neckar“ bringt der Abg. Wäcker (Sp.) Klagen über ungeschickliche Entschädigung der Geländeerwerbungen vor.

Generaldirektor Roth entgegnet, von einer solchen Handlung könne keine Rede sein.

Bei Vol. „Immenhingen-Willingen“ erklärt der Geh. Oberregierungsrat Wäcker, in Willingen werde eine Schirmhalle erbaut.

Bei Vol. „Höllental“ erklärt Präsident Kobler, daß dem Hause 2 Petitionen ausgegangen seien, die aber erst später behandelt werden sollen, weil die Budgetkommission noch nicht fertig ist. Der Berichterstatter Abg. Pfeifferle ist damit einverstanden.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch, nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung. Schluß 1 Uhr.

Erste Kammer. — 13. Sitzung.

Karlsruhe, 4. Juni.

Präsident Prinz Max eröffnet um 10 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Minister des Innern Freiherr von Bohnen, Ministerialdirektor Dr. Gieseler, Ministerialdirektor Weingärtner und Regierungskommissare. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort

Geheimrat Dr. Harkler:

Durch das plötzliche tragische Hinscheiden des Herzogs Georg von Braunschweig ist das Großh. Haus in tiefer Trauer verleitet worden. Am schwersten wurden getroffen Ihre Maj. Hoheit die Prinzessin Max, welche den Bruder und unser Durchlauchtigster Präsident, welcher seinen Schwager verloren hat. Ich habe sofort nach Eintreffen der Trauernachricht den so schwer Betroffenen im Namen des hohen Hauses und in meinem Namen Teilnahme ausgesprochen. Ich glaube, es entspricht den Wünschen der Kammer, unsere Teilnahme auch hier in öffentlicher Sitzung zum Ausdruck zu bringen. Die Mitglieder des Hauses erheben sich von den Sitzen.

Präsident Prinz Max:

Für diesen wohlthuenden Ausdruck höchster Teilnahme sage ich meinen herzlichsten Dank. In einer Zeit schwerer Trauer ist das Mitgefühl Anderer ein Trost und eine Freude. Ich darf sagen, daß die Prinzessin und ich getragen wurden von einer Welle der Teilnahme, die uns im ganzen Lande entgegenkam. Von besonderem Wert ist mir die Rundgebung dieses Hauses, dem Vertreter aller Stände meines Heimatlandes angehört. Ich habe die Ehre, an der Spitze dieses Hauses zu stehen und mit Ihnen gemeinsam zu arbeiten zum Wohle unseres Volkes. Für den warmen Ausdruck Ihrer Teilnahme danke ich Ihnen nochmals herzlich.

Der Präsident macht dann verschiedene geschäftliche Mitteilungen, worauf Sekretär

Freiherr von Stöbinger

die neuen Eingänge, mehrere Petitionen bekannt gab. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Oberbürgermeister Dr. Wildens

berichtet für den erkrankten Geh. Kommerzienrat Dr. Reich namens der Budgetkommission über das

Budget des Ministeriums des Innern.

Bei Beratung dieses Budgets im anderen Hause hat der Berichterstatter Abg. Kopf die Sparsamkeit gelobt, die bei Aufstellung der Anforderungen geübt wurde. Diefem Lob können wir uns anschließen. Wir möchten aber auch anerkennen, daß das Ministerium des Innern seinem Amte mit größter Gewissenhaftigkeit obliegen hat und im Sinne einer anschließenden Verantwortlichkeit seine schweren Aufgaben zu vollziehen suchte. Diese Anerkennung gilt nicht nur dem Ministerium, sie gilt auch den Beamten der inneren

Verwaltung. Die Verhandlungen, die zum größten Teile interne Verhandlungsgeschäfte betrafen. Auf den Abend waren jedoch öffentliche Vorträge angelegt und zwar inraden Fräulein Lam-Gröden über: „Kaiserschlösser, Frauenkleidung“ und Frau Klara Sander-Köln, über: „Die neue deutsche Frauenkleidung“.

37. Wanderversammlung der Südwestdeutschen Neurologen und Irrenärzte.

Aus Baden-Baden wird gemeldet: Die 37. Wanderversammlung der Südwestdeutschen Neurologen und Irrenärzte wird am 8. und 9. Juni im Mineralbad der Kurhäuser dort abgehalten werden. Es finden drei Sitzungen statt, zu denen insgesamt 30 Vorträge angekündigt sind.

Beisetzungen am Kaiserpreis.

Das nächste (dritte) Beisetzungen am den vom Kaiser gestifteten Wanderpreis für deutsche Männergesangsvereine findet im Sommer 1913 in Hean-Fues a. M. statt. An dem Beisetzungen können alle deutschen Männergesangsvereine mit einer Mitgliederzahl von mindestens 100 Sängern teilnehmen. Die Anmeldung hat bis spätestens 1. Oktober 1912 zu erfolgen. Für die badischen Männergesangsvereine wird die Teilnahme durch das im gleichen Jahre in Mannheim stattfindende 3. Badische Sängerbundfest erleichtert.

Der „Huge Hund“ und die Oberleibee Pferde.

Der 21. Deutsche Zoologenkongress, der in Halle in diesen Tagen seine beschließende Doppelversammlung abhielt, beschäftigte sich mit einer großen Zahl überaus wichtiger wissenschaftlicher Fragen, wie über die zoologische Nomenklatur, aber das Privatinteresse n. a. Die diesjährige Tagung sollte schon durch die Teilnahme ihrer Bedeutung, sowie der Jellen- und Vortragslehrer und der Begründer Entwicklungsmechanik Professor Roux (Halle). Während die rein wissenschaftlichen Vorträge hauptsächlich das Interesse der Fachmänner erregte, war zu dem Vortrage von Professor Hempelmann (Leipzig) über den „Huge Hund“ und die Oberleibee Pferde“ ein zahlreiches Publikum erschienen. Bekanntlich hatten die Pferde des Privatiers Knoll in Oberleibee schon seit längerer Zeit im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gestanden; denn der Besitzer der zwei kleinen Pferde behauptete nicht mehr und nicht weniger, als daß seine Pferde denken können und insbesondere gute Mathematiker seien; sie seien in der Lage, aus verwickelten Zahlen Quadraturprobleme auszurechnen, ein Problem, das ja manchem unserer Geniesmänner sehr viel Kopfzerbrechen verursachte. Dem zoologischen Sachverständigen wurde be-

herhaltung, Jährans, Jährlein erfüllen diese Beamten ein großes Stück erspriehliche Arbeit. Die Tätigkeit der Amtsvorstände ist eine vielseitige und es verdient auch der Anerkennung, was sie für die Landwirtschaft getan haben und noch tun.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Juni 1912.

* Vom Hofe. Am Sonntag nachmittags begab sich der Großherzog nach Sinsheim a. L., um dem 50jährigen Jubiläum der dortigen freiwilligen Feuerwehr beizuwohnen. Montag früh wohnte der Großherzog der Besichtigung des 2. und 1. Bataillons des 1. Badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109 auf dem Karlsruder Exerzierplatz an. Mittags empfing der Großherzog den kaiserl. russischen Ministerresidenten von Sichter im Großh. Palais zur Uebergabe seines Ueberweisungsscheines. Gegen 5 Uhr verabschiedeten sich der Großherzog und die Großherzogin am Bahnhof von der Großherzogin Luise und der Königin von Schweden, welche sich zu längerem Aufenthalt nach Schloß Baden begaben. Abends empfing die Großherzogin den bisherigen kaiserl. russischen Ministerresidenten von Sichter und Gemalin. Anschließend daran fand Abendstafel im Großh. Palais statt, wozu verschiedene Einladungen ergangen sind.

* Verleitet wurden in gleicher Eigenschaft die Bezirksärzte Adolf Deger in Freiburg nach Mannheim, Dr. Heinrich Dörwächter in Waldkirch nach Freiburg und Karl Seltenreich in Ueberlingen nach Waldkirch.

* Dienstjubiläum. Herr Peter Schneider aus Neckarau-Mannheim konnte am 1. Juni auf eine 40jährige Tätigkeit als Pächter bei der hiesigen Firma Gebrüder Sander Nachfolger zurückblicken. Der Jubilar hat während dieser langen Zeit ohne Unterbrechung in treuer Pflichterfüllung seinem Vorgesetzten, was auch durch ein entsprechendes Gehalt von der Firma anerkannt wurde. Schneider, ein Kriegsveteran von 1870/71, blieb zwar von Feindeshand verfehrt, dagegen warf ihn der Tod nieder, gegen den jedoch seine stählerne Natur obstand. Möge es dem wackeren Manne, der sich in Neckarau großer Achtung und Beliebtheit erfreut, noch recht viele Jahre beschieden sein, seinem Vorgesetzten zu dienen.

* Lebensauszeichnungen. Der Großherzog hat dem Vorstandmitglied des Deutschen Gemologenervereins, Gärtnermeister Gottlieb Wilhelm Hink in Bahl, das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Jahring Löwen und dem Hofmarschall der Königin-Mutter Sophie von Schweden C. v. Wörner das Kommandeurkreuz erster Klasse des Ordens Verthold des Ersten verliehen.

* Vortrag. Auf Veranlassung derloge Neue Welt des Internationalen Guttemplerordens wird Herr Pastor Lic. Kollis aus Osnabrück am Freitag, den 7. Juni, im großen Saale des alten Rathauses einen Vortrag halten über „Hindernisse der sozialen und kulturellen Entwicklung unserer Völker“. Wir machen hiermit auf diesen für Jedermann interessanten und belehrenden Vortrag ganz besonders aufmerksam mit dem Bemerkens, daß Eintritt nicht erhoben wird.

* Grundstücksversteigerung. In der heute stattgehabten öffentlichen Versteigerung des der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücks auf Kaiserlicher Gemarkung, Baumstraße 4, wurde dasselbe im Ausmaße von 47 Cmt. zum Anschlagpreis von Mark 18 pro Cmt. an Joh. Annemayer, Mannheims-Käfertal abgegeben. Die Stadt will mit der Versteigerung von Gelände in dieser Gegend fortfahren.

* Der Selbstmörder, der sich heute vormittag in den Rheinbafanal fürzte, nachdem er sich vorher am Hellamt Schmittwunden an den Halsabern beigebracht hatte, ist nunmehr agonisiert. Es ist der 37 Jahre alte Magasinbedienter Paul Dübner, wohnhaft E. 4. 1. Der Mann, der schon öfters Spuren von Geisteskrankheit gezeigt hatte, und den Selbstmord offenbar in einem Anfall geistiger Unmündigkeit beging, ist verheiratet und Vater von 6 Kindern. Seine Söhne und Sträuße wurden im Friedrichspark, in der Nähe der Umzäunung gefanden. Sie wurden von Hübner veranlaßt über das Gelände geworfen.

* Das Luftschiff „Schwaben“ passierte, von Baden-Baden kommend, auf dem Wege nach Frankfurt kurz vor 11 Uhr in ruhiger Fahrt Heidelberg. Das Luftschiff trat heute Morgen um 6 Uhr 45 mit sieben Passagieren unter Führung von Diplom-Ingenieur Dör die Fahrt nach Frankfurt a. M. an. Die Landung erfolgte in Frankfurt a. M. um 9 Uhr 5 Min.

* Nürnbergger Sängerkreis. In den vom Badischen Sängerbund zum Deutschen Sängerkreis nach Nürnberg gehenden 85 Sängern (aus 29 Bundesvereinen) haben sich noch nachträglich angemeldet: Breiten Frohman 7 Säger, Freiburg Männergesangsverein 6, Gutach i. B. Männerchor 2, Karlsruhe Badenia 1, Mannheim Sängerkreis 3 und Weiskirch Biederhof 11 Säger, so daß sich im ganzen vom Badischen Sängerbund 875 Säger am Fest zu Nürnberg beteiligen werden. Der Badische Sängerbund wird aber zu einem Einzelvertrag bei den Hauptaus-

haupt, daß dies ganz unmöglich sei, es mühte bei den Werken, die bei ihren Fortschritten insichlich Erkenntliches seien, andere Kräfte im Spiel sein. Ueber dieses Problem des „Herdenverhaltens“, das ja schon vor Jahren durch das Kulturreich des „Ragen Hund“ eingehend besprochen wurde, vertritt sich der Referent Hempelmann in ausführlichen Schilderungen, ohne eigentlich das Problem lösen zu wollen. Er kam zunächst im allgemeinen auf die intellektuellen Fähigkeiten des Tier zu sprechen und erörterte dann eingehend die geistlichen Doppelheiten von Pusch und Nepler (Stuttgart), welche letztere den Tieren einen gewissen Verstand zuschreibt. Allerdings sei es wenig glaubhaft, daß ein Pferd eine Quadratur nach der Formel a. a. b. 2 ausrechnet, vielmehr hieße dies wohl etwas Ähnliches wie das Zahlenverständnis des Referenten eine Rolle. — An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der fast einhimmig zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Zeichen, die der Vortragende den Tieren gebe, unzulänglich sei, während von anderer Seite allerdings anzuhanden wurde, daß das Pferd eine gewisse Gedächtnisfähigkeit besitze.

Zur Etymologie des Schach.

Einige Bemerkungen beim Schachspiel lassen durchaus irrtümliche Erklärungen zu, die ich in einem, in wird der „S. 119“ gezeichneten, mir zufällig vorliegenden älteren Ausgabe D. Petermanns „Rechen im Orient“ erklärt finde. Schon die Redensart, die wir vom Schachspiel viel ins gewöhnliche Leben übernommen haben: „Ich bin schachmatt!“ bedarf der Aufklärung. Man denkt bei diesem Ausdruck wohl: so matt wie ein im Schachspiel matt gesetzter König oder Bauer. Man ist aber Schach oder Schach nicht anders als das veraltete Wort für König und das Wort matt im Schachspiel. Ich zum gemeintem veralteten Worte ein arabisches Wort: schach, d. h. der König ist tot. Wunderbar möchte jedermann erklären, daß in diesem Spiel, das ja ein Abbild des Spiels des Lebens sein soll, die Königin die maßgebende Person sei. Wo wäre sie denn? Sicher nicht im Orient. Ursprünglich aber war die Figur der Heldin, der Weib, arabisch vertrieben, sehr, und daraus machten die Franzosen, die das Spiel während der Kreuzzüge kennen lernten vierge. Was aber sollte die Jungfrau? Sie wurde zur Königin. Aus dem persisch-arabischen Schach, der Elefant, wählten die Franzosen den fou. Die Deutschen aber haben den Karren, der so gar nicht in die Schachwelt paßt, zum Väter gemacht.

Neue Forschungen zur Vulkantheorie.

Nach einem Neuporter Telegramm aus Honolulu (Sandwichs-Inseln) sind die Professoren Day und Shepard am

führungen nicht zugelassen werden, da bei der ungewöhnlich großen Zahl der Anmeldungen die am stärksten vertretenen Korporationen zuerst Berücksichtigung finden müßten. Zur Beförderung der badischen Sänger nach Nürnberg werden am 27. Juli zwei Extrazüge und zwar einer von Karlsruhe über Pforzheim, der andere von Mannheim über Würzburg nach Nürnberg geführt werden. — Anlässlich des Deutschen Sängerbundesfestes wird am 31. Juli in Nürnberg ein ordentlicher Sängertag abgehalten werden.

* Falsche Hundertmarkscheine sind in verschiedenen Städten angehalten worden. Die Fälschungen, die alle offenbar aus einer Fabrikationsstätte stammen, unterscheiden sich auf der Vorderseite kaum von den echten Scheinen. Dagegen sind die Figuren der Rückseite ziemlich stark verzerrt, was sich bei einer Vergleichung mit echten Scheinen leicht feststellen läßt.

* Der Verein gegen Haus- und Straßendiebstahl hat im vergangenen Monat an Unterhaltungen gewährt: Mittagessen an 11 Personen, Abendessen, Obdach und Frühstück an 436 Personen, zusammen an 447 Personen gegen 393 im vorhergehenden Monat.

* Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden am 21. Mai 1912 im Zug 9 ein Geldbeutel mit 2.38 Mk., abgeliefert in Karlsruhe; am 22. Mai 1912 im Zug 1720 ein Geldbeutel mit 4.47 Mk., abgeliefert in Schopfheim; am 23. Mai 1912 auf dem Bahnhof in Hörnberg ein Geldbeutel mit 8.46 Mk.; am 25. Mai 1912 im Zug 334 ein Geldbeutel mit 5.04 Mk., abgeliefert in Baben-Oos; am 26. Mai 1912 auf dem Bahnhof in Hausach der Betrag von 20 Mk.; auf der Bahnstrecke Offenburg—Ortenberg ein Geldbeutel mit 17.90 Mk. und einer alten Münze, abgeliefert in Ortenberg; am 26. Mai 1912 im Zug 440 ein Geldbeutel mit 2.43 Mk., abgeliefert in Medesheim; am 26. Mai 1912 auf dem Bahnhof in Grödingen ein Geldbeutel mit 6.08 Mk.; am 27. Mai 1912 auf dem Bahnhof in Pforzheim ein Handtäschchen, Inhalt ein Geldbeutel mit 12.95 Mk., eine silberne Damenuhr und 2 silberne Kettenarmbänder; am 27. Mai 1912 auf dem Bahnhof in Mannheim der Betrag von 10 Mk.; am 27. Mai 1912 auf dem Bahnhof in Schwetzingen ein Geldbeutel mit 2.08 Mk.; am 28. Mai 1912 auf dem Bahnhof in Freidurg ein Geldbeutel mit 6.57 Mk.

Vergnügungen.

* Union-Theater, P 6, 23/4. Das heute beginnende, vollständig neue Gala-Programm bringt in erster Linie die außerordentliche Kunstschöpfung „Die Vergeßene“, eine sensationelle Tragödie aus dem Leben einer Verlassenen. Die Hauptrolle dieses packenden Films wird von der berühmten französischen Schauspielerin Fräulein Wistinguet dargestellt. In diesem Kunstfilm schließt sich noch ein spannendes Drama „Das Geheimnis von Klosterlam“ sowie verschiedene Skizzen, Naturaufnahmen und Humoresken.

Polizeibericht vom 4. Juni.

Wieder nicht gelungen ist die Identifizierung eines Mannes, der am 10. April d. J. auf der Feldstube der Gemeinde Erken im Kreise Hörter ertrunken aufgefunden wurde. Der Verstorbene, auf den der A. Regierungspräsident zu Minden mit dem Ersuchen um Feststellung seiner Persönlichkeit und Nachricht im Ermittlungsfall aufmerksam macht, war 1,65 Meter groß, etwa 40—50 Jahre alt, hatte graugelbes Haar, solchen Vollbart, kleines Gesicht, trug braune Kappe mit Quaste, schwarze Weste und Hose, braune Unterjacke, braune Strümpfe, wollenes Hemd und niedrige Schnürschuhe. Verhaftet wurden daher 19 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

13. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland.

Man schreibt uns:

Die jüdischen Palästinaabstrebungen standen auf dem XIII. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland zur Beratung. Es wurde konstatiert, daß das Interesse der deutschen Juden an der Kolonisation des heiligen Landes in stetigem Wachstum begriffen ist. Schon heute gibt es in Deutschland eine ganze Reihe wohlhabender Juden, die die Ueberföderung in das alte Stammland des jüdischen Volkes in ihr Lebensprogramm aufgenommen haben, und noch größer ist die Zahl derer, die durch Beteiligung an kommerziellen und landwirtschaftlichen Gründungen ein persönliches Interesse an dem Lande nehmen. An Opfern für gemeinnützige Palästinazwecke geben die deutschen Juden ihren Stammesgenossen in den anderen Ländern nichts nach. — Die Posener Tagung hatte deshalb eine besondere Bedeutung.

Dienstag in das 300 Meter tiefe und rings um steilen Lavabänken umschlossene Becken des auf der Ostküste der Insel Hawaii gelegenen Vulkan Mauna vom Volcano House her niedergeliegen und haben aus dem 370 Meter langen und 310 Meter breiten Lavasee Solemannan Gas aus der loschenden Lava ausgepumpt. Das Unternehmen der Forscher war mit großer Lebensgefahr verbunden. Die Analyse soll die jetzige Vulkantheorie völlig auf den Kopf stellen. Der Vulkan liegt in der Provinz Hawaii, 1240 Meter über dem Meeresspiegel und ist seit einigen Jahren das Ziel zahlreicher Touristen geworden. Nähere Meldungen müssen abgewartet werden.

Die Berliner Sezession und Bürgermeister Reide.

In dem Streite der Berliner Sezession mit Bürgermeister Dr. Reide, der durch seine Rede bei dem Eröffnungsmahl der Großen Berliner Kunstausstellung entstanden ist, veröffentlicht, wie uns unser Berliner Bureau mitteilt, der Vorstand der Sezession folgende Erklärung: „Auf die Mitteilung des Nachrichtenamts des Berliner Magistrats, daß Verhandlungen zwischen Louis Corinth, dem Vorsitzenden der Berliner Sezession und Herrn Bürgermeister Dr. Reide „wahrscheinlich zu einer friedlichen Erledigung der Angelegenheit führen werden“, erklärt der Gesamtvorstand, daß die Verhandlungen leider zu keinem Resultat geführt haben. Herr Bürgermeister Dr. Reide warf der Leitung der Berliner Sezession sensationell-lästerlichen Gesichtsgeist in einem Briefe an die Presse öffentlich vor. Der Vorstand der Berliner Sezession ist der Ueberzeugung, daß eine so beleidigende Bejudung wiederum nur öffentlich durch Erklärung oder Widerruf gutgemacht werden könne. Er hofft, daß Herr Bürgermeister Dr. Reide loyal genug sein wird, dies zu tun, damit die Berliner Kunstdeputation ihres Amtes walten kann, denn kein Sezessionist werde sonst von Herrn Bürgermeister Dr. Reide als Vorsitzenden der Kunstdeputation einen Preis annehmen. Sollte Herr Bürgermeister Dr. Reide sich nicht dazu verstehen können, so müßte die Berliner Sezession die Herren der Deputation bitten, einen anderen Vorsitzenden zu wählen, damit die Stadt Berlin ihr

Recht lieh der Präsident das Protokoll verlesen. Auf der äußersten Linken wurde geschrien: Schmach, Schande. Der Präsident erklärte unter stürmischem Beifall und Gändestößen das Protokoll der Sitzung für authentifiziert und schloß 5 Minuten nach 1/12 Uhr unter andauerndem Pfeifen und Schreien der Linken die Sitzung, während die Abgeordneten in erregter Diskussion beisammen blieben. * Budapest, 4. Juni. Während der ganzen Sitzung des Abgeordnetenhauses herrschte ein unbeschreiblicher Lärm. Die Opposition unterbrach die Ausführungen des Präsidenten durch fortwährende Zwischenrufe und Schreien ihm erste Schmähsungen entgegen. Ihm rief wiederholt: Ehrloser Schurke!, während die Majorität dem Präsidenten zujubelte und jedes seiner Worte mit frenetischem Beifall und Gändestößen begrüßte. Tiska sagte nach erfolgter Abstimmung: Ich bin bei meinem Vortrage nur dem Gebote des Gewissens gefolgt in der Ueberzeugung, dem ungarischen Parlamentarismus und den Interessen der Nation einen Dienst zu erweisen. Ihm wurde wegen seiner Worte dem Immunitätsausschuß überwiesen. Unter ungeheurem Lärm der Opposition und lärmischen Ovationen der Majorität erklärte Tiska die Sitzung für geschlossen. Nachdem das Abgeordnetenhaus die Beschlüsse in 2. und 3. Lesung angenommen hat, wird dieses dem Magnatenhaus zur Verhandlung und Beschlußfassung überwiesen.

Recht lieh der Präsident das Protokoll verlesen. Auf der äußersten Linken wurde geschrien: Schmach, Schande. Der Präsident erklärte unter stürmischem Beifall und Gändestößen das Protokoll der Sitzung für authentifiziert und schloß 5 Minuten nach 1/12 Uhr unter andauerndem Pfeifen und Schreien der Linken die Sitzung, während die Abgeordneten in erregter Diskussion beisammen blieben.

* Budapest, 4. Juni. Während der ganzen Sitzung des Abgeordnetenhauses herrschte ein unbeschreiblicher Lärm. Die Opposition unterbrach die Ausführungen des Präsidenten durch fortwährende Zwischenrufe und Schreien ihm erste Schmähsungen entgegen. Ihm rief wiederholt: Ehrloser Schurke!, während die Majorität dem Präsidenten zujubelte und jedes seiner Worte mit frenetischem Beifall und Gändestößen begrüßte. Tiska sagte nach erfolgter Abstimmung: Ich bin bei meinem Vortrage nur dem Gebote des Gewissens gefolgt in der Ueberzeugung, dem ungarischen Parlamentarismus und den Interessen der Nation einen Dienst zu erweisen. Ihm wurde wegen seiner Worte dem Immunitätsausschuß überwiesen. Unter ungeheurem Lärm der Opposition und lärmischen Ovationen der Majorität erklärte Tiska die Sitzung für geschlossen. Nachdem das Abgeordnetenhaus die Beschlüsse in 2. und 3. Lesung angenommen hat, wird dieses dem Magnatenhaus zur Verhandlung und Beschlußfassung überwiesen.

Hauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins.

sh. Berlin, 3. Juni.

In Anwesenheit der Gemahlin des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg und der Frau des Kultusministers v. Trost in Solz trat heute im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses der Vaterländische Frauenverein zu seiner 46. Mitgliederversammlung zusammen. In Vertretung der Kaiserin wohnten den Verhandlungen die Oberhofmeisterin der Kaiserin Gräfin v. Brodorski, sowie Gräfin v. Keller und Fräulein v. Gersdorff bei. Ferner waren erschienen Prinzessin Elisabeth v. Hohenzollern, Fürstin zu Wied, Frau Gräfin v. Ribbaup-Sorquitten und Frau Oberpräsident Gräfin v. Jedlich-Trübner, sowie der Kabinettsrat der Kaiserin Kammerherr v. Spigener und der bestellte Gesandte Geheimrat Staatsrat v. Hiegleben und dessen Gemahlin. Saal und Tribünen des Abgeordnetenhauses waren vollständig überfüllt. Außer den preussischen Provinzialparlamenten waren vertreten die Vaterländischen Frauenvereine von Danzig, Sachsen, Barmen, Baden, Hessen, Sachsen-Weimar und Mecklenburg-Schwerin. Den Vorsitz in der Verhandlung führte die erziehungsbedingte des Vaterländischen Frauenvereins Gräfin v. Jähnitz im Verein mit der stellvertretenden Vorsitzenden Frau Geheimrat von Nordböden. Die Versammlung wurde durch einen Vortrag des Hof- und Kommodors eingeleitet. Darauf eröffnete Staatsminister v. Meißner als Vorsitzender der Versammlung die Tagung. Er teilte mit, daß die Kaiserin ihr Bedauern darüber ausgesprochen habe, daß sie den Verhandlungen nicht beimohnen könne. Morgen wird als Vertreterin der Kaiserin die Kronprinzessin an den Verhandlungen teilnehmen. An die Kaiserin wurde ein Guldigungstelegramm geschickt. — Darauf widmete Oberbürgermeister Dr. Röhne dem im vorigen Jahre verstorbenen Vizeoberbürgermeister Bothe von Knebel, der 21 Jahre Mitglied des Vereins war, einen warmen Nachruf. — Sodann erhaltete der Geschäftsführer Oberkassier Dr. Friedheim den Rechenschaftsbericht. Er schilderte in großen Zügen die Arbeiten des Vaterländischen Frauenvereins im Jahre 1911 und wies besonders darauf hin, daß die Beihilfen des Hauptverbandes an die Zweigvereine trotz der verhältnismäßig sehr beschränkten Mittel sehr groß waren. Es sind im Berichtsjahre an die Zweigvereine über 57 000 A bezahlt worden. Der Rechnungsschluß des Jahres zeigt in Einnahmen und Ausgaben 100 078 A. Das Vermögen des Vereins betrug am Ende des Jahres 410 725 A. Die Sammlung für Südwestafrika 4922 A, der Reichsverband für Gedenkbekämpfung 24 350 A, der Kaiserin-Augusta-Fond 208 722 A. Das Kapital der Stiftung „Rinderheim“, die dem Kaiserpaar zu seiner Silberhochzeit gewidmet worden ist, betrug am Ende des vorigen Jahres bereits 186 189 A. Der Redner gab sodann seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Organisation auch in diesem Jahre wieder sehr mächtig gewachsen sei. Die Zahl der Zweigvereine stieg 1911 von 1520 auf 1571 Vereine. Die Mitgliederzahl nahm um rund 22 000 zu und betrug am Jahresschluß über 515 000. Darauf wurden die Verhandlungen auf morgen vertagt. — Morgen wird Professor Dr. Wigel (Rheinberg) einen Vortrag über die „Dienst- und Pflicht der Frau“ sprechen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Konstantinopel, 4. Juni. Freiherr v. Marschall verließ Konstantinopel gestern abend. Am Bahnhof hatte sich als Vertreter des Sultans der Minister des Innern eingefunden, außerdem mehrere Minister, das diplomatische Korps, Mitglieder der Gesellschaft und der deutschen Kolonie. Schulführer sangen Lieder. Die Gemahlin v. Marschalls wurde mit Blumen förmlich überschüttet. Unter Surren von Kanonen verließ der Zug die Halle. Freiherr v. Wangenheim, der gestern hier eingetroffen ist, kehrt morgen nach Athen zurück.

Der Gewerkschaftstreit.

* Köln, 4. Juni. (Priv. Tel.) Zum Gewerkschaftstreit gibt der Gesamtverband christlicher Gewerkschaften eine Erklärung ab, in der er u. a. hinsichtlich der Berliner Guldigungsadresse der Berliner Richtung sagt: Noch nie sei das Oberhaupt der katholischen Kirche über das Wesen und den Charakter der christlichen Arbeiterbewegung in Deutschland so schmähslich hintergangen worden, wie in dieser Guldigungsadresse. Dagegen erheben die christlichen Gewerkschaften den schärfsten Protest. In weniger Ländern ist die Kartellierung der industriellen Unternehmungen so allgemein, wie in Deutschland.

Dabei hat Deutschland die stärkste Sozialdemokratie der ganzen Welt. In einem solchen Land ist eine leistungsfähige, nichtsozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung eine unabsehbare Notwendigkeit, wenn ein nach Millionen zählender Arbeiterstand einen angemessenen Anteil an den Erfolgen der produktiven Arbeit erhalten und die national denkende Arbeiterschaft nicht der Sozialdemokratie überantwortet werden soll.

Die Bagdadbahn.

* London, 4. Juni. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat die gestrige Nachricht der Deutschen Orient-Korrespondenz, daß die türkische Regierung Kuwait als Endpunkt der Bagdadbahn aufgegeben hätte, hier weder in amtlichen englischen noch in türkischen Kreisen Bestätigung gefunden. Die Verhandlungen über die Bagdadbahn, die hier von dem türkischen Vorgesandten persönlich geführt werden, nehmen einen befriedigenden Fortgang.

Lärm im ungarischen Abgeordnetenhause.

* Budapest, 4. Juni. Um 1/11 Uhr wurde die Sitzung unter ungeheurerem Lärm suspendiert. Die meisten Abgeordneten blieben im Saale. Der Lärm dauerte ungeschwächt fort. Während der Pause stellten sich 100 Polizisten im rechtsseitigen Conloir auf, was von den Abgeordneten mit stürmischem Entrüstungsrufen aufgenommen wurde. Um 1/12 Uhr eröffnete Tiska von neuem die Sitzung. Auf der äußersten Linken brach wieder ein ungeheurer Lärm aus. Mehrere riefen dem Präsidenten zu: hinaus mit ihm! Die Abgeordneten piffen, bliesen Trompeten, trommelten auf den Bänken. Während des ungeheuren

Mäcenatentum der Sezession gegenüber auch weiterhin ausüben kann.

Die Literaturbeilage

liegt der heutigen Nummer an. Sie hat folgenden Inhalt:

Friedrich Riechle: Jugendgedichte. — Elisabeth Förster-Riechle: Der junge Riechle. — Hermann Grewin: Alfred Rubin. — Dr. Bernhard Brünner: Zum Gedächtnis Alfred Rubins. — Rose A. H. Frey: Die Reduktionen. — Paula Scheidweiler: Von jungen Dichtern. — Rundschau.

Kleine Mitteilungen.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen hat eine vierteilige dramatische Phantasia (Drama) komponiert, deren Uraufführung am 7. Juni in Karlsbad durch die Kurkapelle stattfindet.

Das Ende der Welt, dreiatziges Schauspiel von Ernst Klein, gelangte an der Residenzbühne in Wien zur Erstaufführung. Das Stück wurde beifällig aufgenommen.

Die Berliner Polizei hat eine von der Münchener „Jugend“ herausgegebene farbige Postkarte, auf der Lovis Corinth's bekanntes Gemälde „Perseus und Andromeda“ wiedergegeben ist, konfisziert. Die Platten sollen zerstört werden. Das Bild Corinth's gehört zum Besten, was der Künstler geschaffen hat.

Tagespielplan deutscher Theater.

Mittwoch, 5. Juni.

Baden-Baden: Varietehaus, Liebeslied. — Berlin: Kgl. Opernhaus: Cavalleria rusticana. — Kgl. Schauspielhaus: Die Räuber. — Deutsches Theater: Odhalla. — Dresden: Kgl. Opernhaus: Elektra. — Kgl. Schauspielhaus: Die Erziehung zur Ehe, Voltaires Geburtdag. — Frankfurt a. M.: Opernhaus: Der Rosenkavalier. — Schauspielhaus: Der Herr Oberst. — Freiburg i. Br.: Stadttheater: Die Weichhühner von Nürnberg. — Leipzig: Neues Theater: Iphigenie auf Tauris. — Altes Theater: Das kleine Café. — Mannheim: Groß. Volkstheater: Freund Fritz. — München: Kgl. Hoftheater: Carmen. — Kgl. Residenztheater: Die schwarze Witwe, Tod und Leben, Voltaires Geburtdag. — Theaterplatztheater: Eva. — Schauspielhaus: Katakomben. — Wiesbaden: Kgl. Theater: La Traviata.

Der Dokumentendiebstahl in Spandau.

□ Berlin, 4. Juni. Der Dokumentendiebstahl im Artilleriepost in Spandau ist noch nicht aufgeklärt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Einbruch in das Bureau und die Eröffnung der Schränke im Laufe des Sonntags geschehen ist, als sich in dem Hause keine Beamten aufhielten. Dadurch hat der Dieb einen Vorsprung von wenigstens 24 Stunden erlangt, der es ihm wahrscheinlich ermöglicht hat, die gestohlenen Pläne vor der Entdeckung des Diebstahls über die deutsche Grenze zu schaffen. Bestimmt ist auch der Dieb oder seine Helfershelfer in dem Kreise zu finden, die mit den Fertigkeiten auf das genaueste vertraut waren. Die gestohlenen Zeichnungen sind aus einer ganzen Reihe von Mappen herausgesucht worden. Es fehlen grobe Zeichnungen und Pläne, die die kleinsten Details der Geschützkonstruktion enthalten und die nur jemand so sorgfältig herauszufinden imstande war, der gewisse technische Kenntnisse eigen hatte. Deshalb hat sich die Untersuchung in erster Linie auf die Militärpersonen und Beamten erstreckt, die in mittelbarer Verbindung mit der Militärbehörde stehen. Im Laufe des gestrigen Tages sind bei verschiedenen Militärpersonen Haus-suchungen abgehalten worden, die resultatlos verliefen. Die Untersuchung, die das Gericht der Kommandantur leitet, wird als streng geheim geführt.

Der Sieg der Klerikalen.

Wahlurnen.

* Brüssel, 4. Juni. Für heute abend sind weitere Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Die Bürgergarde ist wiederum unter die Waffen gerufen worden, da man für den Abend Unruhen befürchtet. Die Nachricht, daß die Regierung noch fünf Klassen der Reserve einberufen habe, erklärt der Kriegsminister für unrichtig.

* Brüssel, 4. Juni. Wie einige Morgenblätter melden, sollen bei den Unruhen in Lüttich vier Personen getötet worden sein. Auf die Gendarmen sei aus dem Volkshaufe geschossen worden und deshalb sei der Befehl gegeben worden, daß die Gendarmen ihrerseits zum Angriff übergehen. Auch in Verdiers kam es zu heftigen Zusammenstößen. Auch dort wurde eine Person getötet. Ferner werden aus Brügge Unruhen gemeldet. Auch in Brüssel ist es abends wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Gendarmen und dem manifestierenden Publikum gekommen. Mehrere Personen sollen verwundet worden sein.

* Brüssel, 4. Juni. Nach den Morgenblättern scheint der in Lüttich angerichtete Schaden groß zu sein. Nach dem „Ringlième Siedle“ sollen im Zentrum der Stadt Tausende von Fensterscheiben zertrümmert sein. Außerdem sei noch der Tod eines Verwundeten zu erwarten, sodas also die Unruhen fünf Menschenleben gefordert hätten.

* Brüssel, 4. Juni. In dem Bassin von Seraing bei Lüttich hat heute vormittag unter den Bergleuten eine Streikbewegung eingesetzt. Etwa 1300 Bergleute weigern sich einzufahren. Es ist dies eine Folge des Ausfalles der Parlamentswahlen.

Literatur und Wissenschaft

Mannheimer General-Anzeiger

„Badische Neuere Nachrichten“

Jr. 5.

Blatt

1912.

Inhalt: Friedrich Nietzsche: Jugendgedichte, der junge Nietzsche, der junge Nietzsche, der junge Nietzsche...

Jugendgedichte.

Von Friedrich Nietzsche.

Es ist der Wind um Wintermächte, Der leise an mein Fenster klopft...

Es ist der Traum von meinem Glück, Der durch mein Herz streift wie der Wind...

Einmal durch den dämmerblauen, Wäch'gen Himmel seh ich grelle...

Der Regen im roten Lichte, In dem die Welt zum Walle...

Der Regen, schau' dich, einer Weile, Der über die Erde glänzend...

Der Regen, schau' dich, einer Weile, Der über die Erde glänzend...

Der Regen, schau' dich, einer Weile, Der über die Erde glänzend...

Der Regen, schau' dich, einer Weile, Der über die Erde glänzend...

Der Regen, schau' dich, einer Weile, Der über die Erde glänzend...

Der Regen, schau' dich, einer Weile, Der über die Erde glänzend...

Elisabeth Förster-Nietzsche: Der junge Nietzsche.

Ein ferngeliebter Knabe mit roten Wangen, bräunlicher Haut, großen braunen Augen und langen dunkelblonden Haaren...

Der Schriftstellers Gustav Wieserich „Das Dantensmahl“ beginnt...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Die deutsche Monatsbeilage „Literatur und Wissenschaft“...

Aus dem Großherzogtum.

* Wieblingen, 3. Juni. Bei dem heutigen dritten Wahlgang zur Bürgermeisterwahl wurde der Rosenwirt Jakob Raab mit 42 von 57 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

* Durlach, 3. Juni. Der städtische Wagmeister, dem erst seit Ende April d. J. die Bedienung der Brückenwage in Nacht gegeben ist, wurde lt. „Durl. Wochenbl.“ unter der Beschuldigung festgenommen, sich Amtsvergehen schuldig gemacht zu haben, indem er offensichtlich bei Abwiegunge zugunsten von Fuhrleuten bzw. Verkäufern auf den ausgefallenen Wagschneisen falsche Gewichtsergebnisse verwerkelt habe.

Gerichtszeitung.

* Rastatt, 3. Juni. Das Kriegsgericht hat den hiesigen Oberarzt Dr. Brüning, der kürzlich den Oberleutnant Sprenger wegen Verletzung der Familienhehre im Duell erschossen hat, zu zwei Jahren Festung verurteilt.

BC. Karlsruhe, 3. Juni. Der vom Oberkriegsgericht des 14. Armeekorps kürzlich wegen Mordes zum Tode verurteilte Dragoner und Hülfstrompeter Prüssler beim hiesigen Dragonerregiment hat gegen diese Entscheidung Revision an das Reichsmilitärgericht eingelegt.

Der Raubmord auf dem Katzenbuehel.

Die Beisung des Studenten Arjes.

Am gestrigen Montag ist in Emden, in ostfriesischer Heimat, der irische Nest des ermordeten Studenten Dilmor Arjes zur letzten Ruhe bestattet worden. Die kleine Friedhofkapelle, so wird dem „Heidelb. N. N.“ gemeldet, war von Leidtragenden und einem großen Trauergefolge dicht gefüllt, die mit tiefer Wehmüt der ergreifenden Feier beimohnten. Herr Pastor Thomien hatte seiner Predigt die Stelle Ev. Matth. 23, 38 und 39 zu Grunde gelegt: „Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Weidet hier und wachtet mit mir. Und ging hin, fiel nieder auf sein Angesicht und betete: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Nach der Trauerfeier bewegte sich der Zug langsam nach dem Grabe. Der Sarg war mit Blumen und Kränzen über und über bedeckt. Unter den Kranzspenden fiel insbesondere ein Kranz mit schwarz-rot-goldgrüner Schleife auf, der der letzte Liebesgruß der Heidelberger Professoren war. Erschütternd war auch die Trauerfeier am offenen Grabe. Wohl noch niemals, so lange der Friedhof besteht, wie Pastor Thomien in seiner Grabrede sagte, hat auf dem Friedhofe ein solch ergreifendes Begräbnis stattgefunden. Möchten die Eltern und Geschwister Trost finden in der allgemeinen Teilnahme, die man ihnen überall in Stadt und Land entgegenbringt.

Das Bild des Studenten Arjes.

Das die „Heidelb. Bzg.“ in der Hauptstraße ausgestellt hat, erregt bei allen Vorübergehenden größte Aufmerksamkeit. Ein Leser schreibt dem Blatt: „Ein neuer Schrecken durchquert mich, als ich heute in Ihrem Anhängenfenster das Bild des ermordeten Studenten Arjes sah. Dieser junge, hübsche Mensch soll das gräßliche Opfer sein? Und wie mir so wird es allen gegangen sein, die jemals den toten Kommilitonen während der Kollegspannen auf dem Ludwigspfad gesehen haben. Ich habe seinen Namen vorher nicht gekannt, habe nie mit ihm gesprochen, aber stets ist er mir aufgefallen, wenn ich ihn sah. Weißt war er schwarz gekleidet, seine Gelbbinde trug er wie ein Künstler, leicht über die Weste fallend, und mit dem schwarzen runden Hut auf seinem leicht gelockten, blonden Haar sah er aus wie ein junger Russtler, dem seine Kunst sein ganzes Glück bedeutet. Ich hatte immer Freude an den eben, feingeschnittenen Zügen seines Gesichts, seine Augen schauten hell u. klar in die Welt, sie sprachen von frischer Jugend, und in ihnen spiegelte sich eine Welt von Idealen wider, wie man sie nur bei solchen Menschen findet, die der Jugend Glück heiter und ungetrübt genießen dürfen, und dann borgen sie wiederum eine tiefe, große Sehnsucht nach etwas Unerreichtem und Erhabenen. Schrecklich ist der Gedanke, daß dieses junge, blühende Menschenleben von einer rohen Wühlingshand jäh zerstört wurde, unfahbar, daß es nicht bloß ein Gedanke, sondern trostlose Wirklichkeit ist.“

Von Tag zu Tag.

— Gefährliches Spielzeug. Stuttgart, 3. Juni. Gestern abend schoß beim Spiel im Oberen Bannweg ein 12 Jahre alter Knabe seinem gleichalterigen Spielgefährten aus Unvorsichtigkeit mit einer Pistole direkt ins Herz, sobald der Tod alsbald eintrat.

— Vom Blitz erschlagen. S. Kottenburg, 3. Juni. Am Samstag nachmittag wurde auf dem Heimweg die erst seit etwa einem Jahr verheiratete Frau Rosa Binder von Dirschau in der Nähe ihres Heimortes vom Blitz erschlagen.

— Explosion einer Pulverfabrik. Adolfsfurt (O.-A. Dohringen), 3. Juni. Durch die am Samstag nachmittag erfolgten Explosionen in der hiesigen Pulverfabrik, einer Filiale der Köln-Rottweiler Pulverfabriken, wurde fast die ganze Anlage in Trümmer gelegt. Nur das Magazin blieb stehen. Die Arbeiter, die gerade zur Besperpause gehen wollten, blieben unverletzt, da sie durch die Schutzmauern, die erst im vorigen Jahr, neu erstellt worden waren, gedeckt wurden. Während die hiesige Feuerweh an der Arbeit war, erfolgte eine weitere schwere Explosion, bei welcher Dachbalken etwa 50 Meter in die Höhe und auf die umliegenden Wiesen geschleudert wurden. Glücklicherweise wurde auch hierbei niemand verletzt. Da man befürchtete, daß auch die in der Fabrik aufgeschickerten Mengen Sprengpulver zur Explosion kommen könnten, wurden die Einwohner des Orts zum Verlassen der Häuser aufgefordert. Abends war jede Gefahr beseitigt, wozu auch der inzwischen niedergegangene starke Gewitterregen beitrug. Ueber die Ursache der Explosion, die auch im Dorf einigen Schaden durch Zertrümmerung von Fensterscheiben angerichtet hat, ist nichts zuverlässiges bekannt.

— Dampfer in Eis und Rebel. Archangelsk, 1. Juni. Durch größere Eismassen und Rebel werden beim Enjatoi-Leuchturm im Weißen Meer 50 Dampfer, vorwiegend ausländische festgehalten. Ein aus Norwegen nach Archangelsk aufstehender großer Rettungsampfer ist bisher nicht eingetroffen.

— Schwere Explosion. Ottawa, 3. Juni. Bei einer zufälligen Explosion von Sprengpulver beim Bau einer Linie der Canadian Northern Railway in Kingston (Ontario), wurden acht Mann getötet und sechs erheblich verletzt.

Volkswirtschaft.

Esol-Aktiengesellschaft vorm. Soff u. Reichenburg, Mannheim.

Die Gesellschaft, an welcher außer Mannheimer hauptsächlich Frankfurter Kapital beteiligt ist, kann für ihr drittes Geschäftsjahr eine Dividende nicht zur Verteilung bringen, da — wie ohne Weiteres verständlich — die Verlegung der Fabrik den ganzen Geschäftsbetrieb ungünstig beeinflussen mußte. Die Fabrikanlage, ganz in Eisen und Beton erbaut, befindet sich auf dem linken Industrieufer auf einem 10 000 Quadratmeter großen, von der Stadtgemeinde erworbenen Terrain und hat Wasser- und Bahnanschluß. In der Bilanz per ultimo 1910 figurirte dieselbe mit M. 31 565, nunmehr mit M. 334 570.

Nach dem Geschäftsbericht kommt die neue Fabrik — die bisherige Fabrikation wurde in gemieteten Räumen betrieben — nunmehr in Betrieb; dieselbe ist modern, nach allen Erfahrungen der Neuzeit eingerichtet, jedoch die Gesellschaft ganz erzkaffige Produkte zu liefern in der Lage ist und eine dementsprechende Steigerung ihres Absatzes wohl erhoffen darf. Neben den eben bereits erwähnten Umständen kommt hinzu die ungünstige Lage des Marktes selbst, wie sie schon im Geschäftsbericht pro 1910 ausführlicher dargestellt worden ist. Das Jahr 1911 schließt mit einem Verlust von M. 20 212, der sich durch den Vortrag aus 1910 von M. 2581 auf M. 17 631 ermäßigt. Die am 31. Mai a. c. stattgehabte Generalversammlung hat beschlossen, denselben auf 1912 vorzutragen, jedoch also die Reserven — M. 15 000 Spezialreserve und M. 5775 allgemeine Reserve — unverändert bestehen zu lassen.

Brutto wurde verbient M. 191 018 gegen M. 362 966; diesem Weniger entspricht aber auch eine Wenigerausgabe an Unkosten. Dieselben reduzierten sich von M. 336 123 auf M. 204 822, also um M. 131 301, jedoch also M. 13 804 Verlust sich ergeben gegenüber einem Gewinn von M. 26 843 im Vorjahr. Die Abschreibungen, welche mit 15 Prozent auf Maschinen, ca. 50 Prozent auf Werkzeuge und Geräte und 100 Prozent auf Mobilien als reichlich bezeichnet werden können, erfordern M. 6 408 gegen M. 9 142, also M. 2 734 weniger. Nach Absetzung derselben verbleiben M. 20 212 als Verlust pro 1911 gegen M. 17 700 Nettogewinn pro 1910. Unter Zinzunahme des Vortrages aus 1910 reduziert sich derselbe, wie schon erwähnt, auf M. 17 631.

Nach der Bilanz erscheint nun eine auf die neue Fabrikanlage aufgenommene Hypothekenschuld von M. 150 000; desgleichen ein Darlehens-Konto von M. 66 000 bei unnderändert M. 0,3 Mill. Aktienkapital. Dasselbe setzt sich bekanntlich aus M. 176 000 Stammaktien, welche i. J. bei Gründung der A. G. als Entgelt an die Vorbesitzer gewährt wurden, und M. 124 000 Prioritäts-Aktien zusammen, welche in der Hauptsache bar gezeichnet wurden. Kreditoren, Akzepten, Quale sind so ziemlich unverändert. Maschinen, Geräte- und Werkzeuge stehen noch mit M. (29 550 + 938) gleich 30 488 zu Buch. Die Debitoren sind mit M. 100 546 gegen M. 164 543 ultimo 1910 — um M. 64 000 rd. reduziert. Auch die Vorräte an Halb- und Fertigfabrikaten erscheinen um M. 50 000 ca. gemindert, von M. 181 925 auf M. 132 925. Emballagen- und Refkame-Konto, 1910 noch mit M. 13 928 in der Bilanz figurierend, sind vollständig verschwunden. An Kasse und Wechsel sind M. 22 375 vorhanden gegen M. 22 725 Ende 1910.

„Papierm.“ A. G., Mannheim.

In der heute vormittag unter Vorsitz des Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. med. h. c. Carl Paas im Sitzungssaale der Süddeutschen Discontogesellschaft A. G. abgehaltenen Generalversammlung, in der 7 Aktionäre 4800 Aktien vertreten, wurden die Regularien einstimmig genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Der turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Herr Geh. Kommerzienrat Dr. Adolf Clemm wurde einstimmig wiedergewählt.

Anleihen der Stadt Schwabach.

Die Stadtgemeinde Schwabach hat mit der Pfälzischen Hypothekbank ein Anleihen abgeschlossen zu 4 1/2 Prozent Verzinsung und 1/2 Prozent Abschlußprovision. Der Stadtgemeinde steht nach 1/2 Jahren das Rückzahlungsrecht zu.

Gieseler u. Odenheimer G. m. b. H., Mannheim. Die Firma Jacob Feitel in Mannheim — gleichzeitig in Firma Gieseler u. Odenheimer G. m. b. H., Mannheim —, die bereits in Mannheim und Gernsböhm Walzfabriken betreibt, hat nunmehr auch den Betrieb der Walzfabrik Rieckert in von der Rheinischen Brauerei-Gesellschaft L. V. in Mainz, früher Schröder-Sandfort u. Co., übernommen. Jeweils rationellerer Schaltung des Betriebes werden in der Rieckertener Fabrik umfangreiche Modernisierungsarbeiten vorgenommen.

Württembergisches Staatskreditb. Der Kurs für Geldveraussetzungen auf Prozent, Buchschulden des Würt. Staatskreditb. ist seit dem 25. Mai von 102 Prozent auf 101,30 Prozent zurückgegangen. Es hängt das wohl mit der Unterbringung der letzten Würt. Anleihe vom Anfang dieses Jahres zusammen.

Tropfenwerke in Wülheim a. Rh. Wie den im Reichsanzeiger veröffentlichten Abschlußrechnungen zu entnehmen ist, wurde im Jahr 1911 einschließlich 70 000 A. im Vorjahr 55 121 A. Vortrag und nach Abschreibungen von 30 000 A. (wie i. J.) ein Reingewinn von 247 300 A. (i. J. 200 790 A.) erzielt, über dessen Verwendung keine Mittelungen gemacht werden. Nach dem Vermögensanweis vertragen bei 1 100 000 A. (wie i. J.) Aktienkapital die laufenden Verbindlichkeiten 40 084 A. (33 306 A.) und die Ausstände 336 313 A. (273 482 A.). Die Waren sind mit 70 800 A. (79 454 A.) bewertet.

Sorais Patent Aktiengesellschaft, Rammelsberg-Berlin O. Auch im Jahre 1911 sind die Umstände der Gesellschaft ganz betrüblich geblieben und die Umsätze für das neue Geschäftsjahr sind gute zu nennen. Die Gabeln der Gewinn- und Verlustrechnung schließt ab mit 329 088 A., welche Summe sich ausgliedert des vorjährigen Gewinnvortrages mit 46 778 A. auf 375 866 A. erhöht. Nach Abzug für Handlungs-Unkosten, Steuern, Refkame, Reisekosten, Provisionen, Abschreibungen, Zinsen von 607 182 A. verbleibt ein Reingewinn von 219 014 A., von dem nach den üblichen Rückstellungen eine Dividende von 11 Prozent verteilt und 49 403 A. auf neue Rechnung vorzutragen werden.

Sogdänische Maschinenfabrik vorm. J. G. u. O. Dietrich in Flauen. Die auserläßliche verlangt, daß der Aufsichtsrat in seiner Gesamtheit beschließen, die Schweizer Maschinenfabrik in Yverdon (Schweiz) für einen Gesamtpreis von rund 375 000 Fr. anzukaufen, um sie als Stützpunkt für ihre Elmaschinenlieferungen nach der Schweiz zu benutzen. Eine Kapitalerhöhung der Sogdänischen Maschinenfabrik wird durch die Angliederung nicht notwendig. Es ist für die eigenartige Auffassung der Verwaltung von ihren publizistischen Pflichten bezeichnend, daß sie noch vor wenigen Tagen die Absicht des Erwerbs der schweizerischen Fabrik abgelehnt.

Mannheimer Effektenbörse

vom 4. Juni.

Die heutige Börse verkehrte in sehr stiller Haltung. Bemerkenswerte Veränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Telegraphische Handelsberichte.

Zuckerfabrik Frankenthal.

Die Deutsche Bank, Filiale Frankfurt a. M., haben die Zulassung von 1,2 Millionen Mark neuer Aktien der Zuckerfabrik Frankenthal zur Frankfurter Börse beantragt.

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 4. Juni. 4proz. Anleihe der Hauptstadt Mannheim von 1912, anständig bis 1917 (Bekanntmachung Nr. 51) geschlossen vom 5. ds. Mts. an zur Notierung. Lieferung per Kasse in definitiven Stücken, Zinsen vom 1. März 1912.

Aktiengesellschaft für Bahnan- und Betrieb, Frankfurt a. M.

B. Frankfurt, 4. Juni. In der heutigen ordentlichen Generalversammlung waren zehn Aktionäre anwesend, welche 1340 Aktien mit ebenso vielen Stimmen vertraten. Die Tagesordnung wurde einstimmig genehmigt und die sofortige Auszahlung von 6 Prozent Dividende (wie im B.) beschlossen. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wieder gewählt.

Stahlwerkverband und Trägerhändlervereinigung.

* Düsseldorf, 4. Juni. Bekanntlich hat der Stahlwerkverband seinen Trägerpreis für das 3. Quartal um 2,50 A. per Tonne erhöht, ferner den Skontoabzug von 1/2 Prozent bei Barzahlung beibehalten und dieselbe Art der Preisfestlegung auch bei den Trägerhändlervereinigungen verlangt. Verschiedene dieser Vereinigungen hatten aber eine Preisreduktion um 4,50 A. pro Tonne vorgenommen und den Skontoabzug beibehalten, wogegen der Stahlwerkverband Einspruch erhob. Wie die „Vestf. Ztg.“ meldet, ist gestern nun zwischen der Rheinisch-westfälischen Trägerhändlervereinigung und dem Stahlwerkverband eine Verständigung dahingehend zustande gekommen, daß der Verband die Maßnahmen dieser Händlervereinigung für a. u. hält und damit auch sicher für die anderen deutschen Trägerhändlervereinigungen die gleichen Preisbedingungen Geltung erhalten werden.

Liquidation des Siegener Bankvereins.

* Berlin, 4. Juni. In der Generalversammlung des Siegener Bankvereins in Siegen soll laut „Frankf. Ztg.“ auch über die Liquidation der Gesellschaft Entschluß gefaßt werden.

Steigende Eisefrachten.

* Hamburg, 4. Juni. Die Eisefrachten steigen auf das harte Bodendangebot und stellen sich nach Magdeburg auf 30 Pf., Riesa 30 Pf., und Berlin 30 Pf.

Kurs der Getreidebörse.

* London, 4. Juni. Nach hier umlaufenden Gerüchten wegen in Liverpool Schwierigkeiten in der Getreidebranche von einiger Bedeutung vor.

Rohlenlager in Chile.

* Santiago de Chile, 4. Juni. Die Regierung wurde von einem Geologen unterrichtet, daß er in dem Gebiet von Arango ein Kohlenlager entdeckte. Die Regierungen löst Schürfsungen vornehmen.

Anfangskurse.

Zucker.

Magdeburg, 4. Juni. Auktorbericht. Kornzucker 83 1/2 o. S. 00,00—00,00,00, Nachprodukte 75 1/2 o. S. 00,00—00,00,00, wass. Brodröhrzucker I. ohne Feß 23,50—24,00, Kraftzucker I. mit Sad 00,00—00,00, gemahlene Raffinade m. S. 23,25—23,75 gemahlene Melis m. S. 22,75—23,25, rubig.

Magdeburg, 4. Juni. (Telegr.) Rohzucker: 1. Prob. st. Transito frei an Nord-Hamburg per Juni 11,75—12,00—B., per Juli 11,95—12,05—B., per August 12,20—12,30—B., per Oktober-Debr. 10,37 1/2—10,40—B., per Januar-März 10,45—10,47 1/2—B., per Mai 1912 10,60—10,62 1/2—B. Tendenz: stetiger, matt, feiter.

Woolle und Petroleum.

Bremen, 4. Juni. (Telegr.) Woolle 59.—, rubig.

Eisen und Metalle.

London, 4. Juni. 1 Uhr. Anfaas. Kupfer per Kassa 77,03,08, Kupfer 3 Monate 77,07,08, fest. — Zinn per Kassa 94.—, Zinn 3 Mon. 107.—, stetig. — Blei spanisch rubig 16,05,08, engl. 17,01,08. — Zink gemöhl. 25,03,04 (spezial) 26,01,04, rubig.

Glasgow, 4. Juni. (Telegr.) Gieseler u. Odenheimer Middleborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 53 sh 07.— d. G., per 3 Monat 54 s 10.— Geld.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegrams-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436 4. Juni 1912. Provisionsfrei!

Table with columns: Wie sind als Geldkontrahenten unter Vorbehalt, Ver. Käufer %, Käufer %. Lists various companies and their market status.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 4. Juni.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.

Pfandbriefe.		Eisenbahn-Oblig.	
4% Rh. Exp. St. unv. 1903	97.50	4% Oberrh. Eisenb.-Oblig.	97.50
3 1/2% Rheinl. Kommunal	88.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
3 1/2% Rheinl. Kommunal	88.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
3 1/2% Rheinl. Kommunal	88.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
3 1/2% Rheinl. Kommunal	88.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
3 1/2% Rheinl. Kommunal	88.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
3 1/2% Rheinl. Kommunal	88.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
3 1/2% Rheinl. Kommunal	88.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
3 1/2% Rheinl. Kommunal	88.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50

Banken.		Aktien.	
Badische Bank	100.00	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
Bayr. Bank	100.00	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
Commerzbank	100.00	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
Disconto-Comm.	100.00	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
Frankf. Bank	100.00	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
Gen. Anst. f. B. u. W.	100.00	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
Industrie- u. Handelsbank	100.00	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
Landesbank f. Württemberg	100.00	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
Meridionalbank	100.00	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
Reichsbank	100.00	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
Sächs. Bank	100.00	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
Westfäl. Bank	100.00	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50

Transport u. Versicherung.		Industrie.	
4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50
4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50	4% Rheinl. Eisenb.-Oblig.	103.50

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.	
Frankfurt a. M., 4. Juni.	100.00
Frankfurt a. M., 4. Juni.	100.00
Frankfurt a. M., 4. Juni.	100.00
Frankfurt a. M., 4. Juni.	100.00
Frankfurt a. M., 4. Juni.	100.00
Frankfurt a. M., 4. Juni.	100.00
Frankfurt a. M., 4. Juni.	100.00
Frankfurt a. M., 4. Juni.	100.00
Frankfurt a. M., 4. Juni.	100.00
Frankfurt a. M., 4. Juni.	100.00

Aktien industrieller Unternehmen.	
Aluminium Werh.	244.00
Aluminium Werh.	244.00
Aluminium Werh.	244.00
Aluminium Werh.	244.00
Aluminium Werh.	244.00
Aluminium Werh.	244.00
Aluminium Werh.	244.00
Aluminium Werh.	244.00
Aluminium Werh.	244.00
Aluminium Werh.	244.00

Aktien deutscher und ausländischer Transportunternehmen.	
Sächs. Eisenb.-O.	124.00
Sächs. Eisenb.-O.	124.00
Sächs. Eisenb.-O.	124.00
Sächs. Eisenb.-O.	124.00
Sächs. Eisenb.-O.	124.00
Sächs. Eisenb.-O.	124.00
Sächs. Eisenb.-O.	124.00
Sächs. Eisenb.-O.	124.00
Sächs. Eisenb.-O.	124.00
Sächs. Eisenb.-O.	124.00

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 4. Juni. (Anfangskurse.)	
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00

Berlin, 4. Juni. (Schlusskurse.)	
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00

Berlin, 4. Juni. (Telegr.)	
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00
Reichsbank	100.00

Ausländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London 4. Juni. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	3.	4.	3.	4.
5% Console	77 1/2	77 1/2	Breider	9 1/2
4 Reichsanleihe	79 1/2	79 1/2	Randmines	6 1/2
4 Argentinier	88 1/2	86 1/2	Albion comp.	108 1/2
7 Italiener	95	95	Canadian	274 1/2
4 Japaner	80 1/2	80 1/2	Baltimore	110 1/2
4 Mexikaner	31	31	Chicag. Milwaukee	107
4 Spanier	93	93	Danco's com.	19 1/2
Ottomanbank	17 1/2	17 1/2	Eric	35 1/2
Amalgamate	84 1/2	85 1/2	Grand Trunk III pref.	57 1/2
Anacondas	8 1/2	8 1/2	ord.	29 1/2
Rio Tinto	78 1/2	80 1/2	Montville	160 1/2
Central Mining	10 1/2	10	Missouri Kansas	27 1/2
Chartered	28 1/2	28	Ontario	88 1/2
De Beers	10 1/2	10 1/2	Rock Island	25 1/2
Castro	3 1/2	3 1/2	Southern Pacific	111 1/2
Gebüh.	1 1/2	1 1/2	Railway	28 1/2
Goldfields	4 1/2	4 1/2	Union com.	172 1/2
Jagersfontein	6 1/2	6 1/2	Steel com.	69 1/2
Robbersfontein	11 1/2	11 1/2	Leid.: stetig.	

Pariser Börse.

Paris, 4. Juni. Anfangskurse.

	31.	4.	31.	4.
3% Rente	93.50	94.05	Chartered	37. —
Spanier	94.85	95.15	Debeers	515. —
Lirt. Loofe	—	—	Castro	81. —
Banque Ottomane	696. —	695. —	Goldfeld	107. —
Rio Tinto	1896	2029	Randmines	166. —

Tendenz: unregelmäßig.

Wiener Börse.

Wien, 4. Juni. Bern. 10 Uhr.

	31.	4.	31.	4.
Kreditaktien	639. —	637.50	Deft. Kronenrente	89.05
Länderbank	527.70	523. —	Bayerische	91.85
Wiener Bankverein	531. —	531. —	Silberrente	91.90
Staatsbahn	731.50	728.70	Ungar. Goldrente	109.05
Lombarden	101.20	100. —	Kronenrente	88.90
Marknoten	118.03	118.05	Alpine Montan	964.70
Wechsel Paris	95.65	95.65	Stoba	711. —

Tendenz: stillig.

Wien, 4. Juni. Nachm. 1.50 Uhr.

	3.	4.	3.	4.
Kreditaktien	639.20	640. —	Aufstehrad B.	966. —
Oesterreich-Ungarn	2005	2025	Oester. Papierrente	91.85
Bau u. Betr. A.G.	—	—	Silberrente	91.90
Unionbank	609. —	608. —	Goldrente	115.15
Ungar. Kredit	834. —	834. —	Ungar. Goldrente	109.10
Wiener Bankverein	531. —	531. —	Kronenrente	88.90
Länderbank	528. —	528. —	Wag. Frankf. Wisa	118.05
Lirt. Loofe	243. —	242. —	London	240.42
Alpine	965. —	960. —	Paris	95.65
Tabakaktien	—	—	Amsterd.	200.05
Nordwestbahn	—	—	Napoleon	19.15
Goldverlofung	—	—	Marknoten	118. —
Staatsbahn	730. —	729. —	Ultimo-Noten	117.97
Lombarden	101.20	98.50	Stoba	721.50

Tendenz: ruhig.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 4. Juni. (Telegramm.) (Produktenbörse). Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

	3.	4.	3.	4.
Weizen per Juli	225.50	224.50	Malz per Juli	—
Sept.	204.50	204.25	Sept.	—
Ok.	204.50	204.25	Ok.	—
Roggen per Juli	189. —	188.75	Malz per Juni	68.20
Sept.	172.25	172.20	Sept.	—
Ok.	172. —	172.25	Ok.	67.20
Hafer per Juli	191.25	191.75	Speisestärke loco	28.50
Sept.	166. —	167.25	Roggenmehl	24.50

Pariser Produktenbörse.

Paris, 4. Juni. (Telegramm.) (Produktenbörse).

	3.	4.	3.	4.
Hafer Juni	22.15	21.85	Malz Juni	75 1/2
Juli	21.90	21.55	Juli	75 1/2
Juli-Aug.	21.05	20.90	Juli-Aug.	76 —
Sept.-Dez.	19.25	19.15	Sept.-Dez.	77 1/2
Roggen Juni	23.35	23.25	Malz Juni	65 1/2
Juli	23.30	23.20	Juli	66 1/2
Juli-Aug.	23.20	19.50	Juli-Aug.	65 1/2
Sept.-Dez.	19.50	19.25	Sept.-Dez.	63 1/2
Weizen Juni	30.00	30.00	Malz Juni	104 —
Juli	29.35	29.45	Juli	99 —
Juli-Aug.	28.10	28.25	Juli-Aug.	97 1/2
Sept.-Dez.	26.00	26.70	Sept.-Dez.	89 1/2
Malz Juni	39. —	39.10	Malz Juni	46 —
Juli	38.35	38.40	Juli	46 —
Juli-Aug.	37.25	37.50	Juli-Aug.	45 1/2
Sept.-Dez.	34. —	34. —	Sept.-Dez.	35 —

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 1 Juni. (Schlusskurse).

	31.	1.	31.	1.
Risikolo Juni	37 —	—	Beimlo Juni	48 —
Juni-Aug.	35 1/2	35 —	Juni-Aug.	47 1/2
Risikolo loco	52 —	52 —	Beimlo loco	40 1/2

Wetter: —

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 4. Juni. (Telegramm.) (Produktenbörse).

	3.	4.	3.	4.
Weizen per Okt.	—	—	Malz per Okt.	—
April	11.66	—	April	—
Malz per Okt.	—	—	April	—
Ok.	9.72	—	Ok.	—
Hafer per Okt.	—	—	Ok.	—
Ok.	9.27	—	Ok.	—
Malz per Juli	8.87	—	Ok.	—
August	8.96	—	Ok.	—
Risikolo August	18.10	—	Ok.	—

Wetter: bewölkt, Regenschauer.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 4. Juni. (Anfangskurse).

	3.	4.	3.	4.
Weizen per Juli	77 1/2	—	Malz per Juli	—
Ok.	74 1/2	—	Ok.	—
Malz per Juli	5 3/4	—	Ok.	—
per Sept.	5 1/4	—	Ok.	—

Eine Banne ist ein kleines Uebel.

vergleicht man sie mit den Scherereien, die einem aus einer ersten Gefährdung erwachsen, wie sie bei einer Autofahrt immer möglich ist. Man sollte darum immer auch eine Schachtel Fays achte Sodener Mineral-Wassern mitnehmen, wenn man zu einer Autofahrt rüstet. Die Pastillen halten die Schleimhäute geschmeidig, beseitigen Affektionen vor und schützen gegen die immense Gefahr, die der Stand immer bedeutet. Man bekommt Fays Sodener in allen Apotheken, Drogerien u. für 85 Pfennig pro Schachtel. Man hüte sich aber vor Nachahmungen. 11955

Grosses Lager in Beleuchtungskörpern

für elektrisches Licht. 7275
Neuanfertigung nach Spezial-Entwürfen.
Aenderung von Gasbeleuchtungskörpern etc. für elektr. Licht.
Stilgerechte, saubere, solide Ausführung garantiert.
Aufarbeiten von Broncewaren jeder Art.
Stotz & Cie.
Elektr.-Ges. m. b. H.
O 4, S/D Telefon 662, 980 u. 2032
Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Landwirtschaft.

BC. Karlsruhe, 3. Juni. Die Verwaltung des Badischen Frauenvereins läßt die Zweigvereine auch in diesem Jahr zur Abhaltung von Obstverwertungs-Kursen ein, nachdem mit diesen Kursen im vergangenen Sommer gute Erfahrungen gemacht wurden. Die Kurse dauern 3 Tage; am Vorabend des Beginn wird ein Vortrag gehalten. Die praktischen Ausführungen verteilen sich auf die drei folgenden Tage. Eine geeignete Hauswirtschaftslehrerin, die mit den notwendigen Vorkenntnissen ausgestattet ist, helfen wie den Vereinen zur Verfügung. Die Kosten für dieselbe trägt der Hauptverein. Die Zweigvereine zahlen für den Kurs nur eine Gebühr von 15 Mark an letzteren. Da mit Ausnahme der Kreise Mannheim und Konstanz, welche eigene bezügliche Veranstaltungen treffen, sämtliche Kreise des Landes sich in dankenswerter Weise bereit erklärt haben, Zuschüsse zu unseren Kursen zu leisten, so kann in jedem Kreis einigen Vereinen auch diese Gebühr erlassen werden. Baldige Anmeldung für solche Kurse unter Mitwirkung unserer Lehrerin ist erwünscht; dabei wolle auch der ungefähre Zeitpunkt angegeben werden, der nach den örtlichen Verhältnissen als der geeignetste erscheint.

Karlsruhe, 1. Juni. Am 31. Mai waren — soweit Berichte vorliegen — im Großherzogtum durch die Maul- und Klauenseuche 7 Amtsbezirke mit 8 Gemeinden verunreinigt und zwar Amtsbezirk Pforzheim mit 2 Gemeinden, Amtsbezirke Wilingen, Freiburg, Lörrach, Rastatt, Bretten und Weingarten mit je 1 Gemeinde; durch Schweineseuche 6 Amtsbezirke mit 7 Gemeinden und zwar Amtsbezirk Schopfheim mit 2 Gemeinden, Amtsbezirke Emmendingen, Freiburg, Ettlingen, Schweigen und Adelsheim mit je 1 Gemeinde.

Volkswirtschaft.

Zur Lage des Mannheimer Immobilien- und Baumarcktes.
Der Jahresbericht der Handelskammer Mannh. enthält auch zwei Berichte, die der Kammer über die Lage des Immobilienmarktes in Mannh. abgegeben sind. Es heißt darin: „Das Verfallensgeschäft war im ersten Quartal des Jahres 1911, wohl durch die in Betracht kommende Reichsbaugesetzgebung, hart benachteiligt, und es war ein merklicher Rückgang gegenüber der gleichen Periode des Jahres 1910 zu verzeichnen. Erst nach Verbeugung des Gesetzes trat etwas Besseres ein, und es machte sich Kaufkraft geltend. Dies war vor allem wahrnehmbar bei Grundstücken für Einfamilienhäuser. Für Mehrfamilienhäuser bestand besonders starke Nachfrage, zu deren Befriedigung erschlossenes preiswertes Baugelände genügend zur Verfügung steht. Mehrfamilienhäuser wurden in ziemlicher Anzahl erbaut. Darin kommt vornehmlich das Bestehen jener Grundstücksbesitzer zum Ausdruck, die durch Selbstbebauung ihre Terrains ausnützend zu erhalten suchen. In der Hauptsache wurden große, moderne Wohnungen erbaut, und zwar mehr als Bedarfs hierfür vorhanden war. Durch die im Sommer eingetretene Geldknappheit machte sich auch auf dem Grundstückenmarkt eine Zurückhaltung bemerkbar, die sowohl für den Umsatz von Grundstücken, als auch für die Beschaffung 2. Depotsachen von sehr ungenügendem Einfluß war.“
Seit dem 1. April denkt sich der zweite Bericht aus: Der Geschäftsgang war auch im verfloßenen Jahr nicht gut. Die Spekulation hat sich vom Terrainenmarkt lo gut wie ganz zurückgezogen. Die üblichen Geschäfte werden meistens mit kapitalstarken Bauunternehmern gemacht, womit ein großes Risiko verbunden ist. Die Verfallensgeschäfte haben den Handel mit Terrainen außerordentlich erschwert. In der ersten Zeit nach Einführung des Gesetzes schied eine große Anzahl der bei der Verfallenslegung der selben und jetzt nicht ist, daß die Lagen so groß sind, daß sie das mini-

male Geschäft, das noch zu machen wäre, fast ganz unterbinden. Wir haben Baupläne verkauft, bei denen wir eine Anzahlung von 2000 A. erhielten und bei denen die Baukosten etwa 2000 A. betragen. Rechnet man noch die großen Umföhrgebühren mit 4 Proz., außerdem die Anforderrufen die bezüglich der Grundabrechnungen und der Pfändungsarbeiten von seiten der Stadtgemeinde gemacht werden, so sind die Ausföhrkosten in unserer Branche wenig verheißungsvoll. Ganz besonders bedauernd wirkt das neue Pfändungsstatut der Stadtgemeinde Mannh. So machten in einem Falle die Pfändungs- und sonstigen Kosten 225 A. von Quadratfuß an, d. i. ungefähr die Hälfte des Verkaufspreises. Daraus kommt noch, daß die Wohnungsbau-Gesellschaft, welche die Geschäfte noch einigermaßen fröhlich betrieb, allmählich insolvent, so daß auch hierin bald der Bedarf gedeckt sein wird. Die neue Steuererleichterung, die am 1. Januar in Kraft tritt, bringt außerdem eine sehr erhebliche Belastung für die Terrainenbesitzer, das deren Wertungen heute noch gar nicht abzulesen sind. Während wir früher je nach unterm bestimmten Verdienste 300 Mark bis 1000 A. Gewerbesteuer zu zahlen hatten, beträgt in Zukunft die Steuer mindestens 7000 A. auch wenn nichts verdient wird. Wie diese Steuern abgebrocht werden sollen, insbesondere bei Kapitalgesellschaften, ist vorerst noch nicht abzusehen.“

Die Bezirksparolle Gernsbach hat im Jahre 1911 einen Reingewinn von 11549,91 A. erzielt. Das Reingewinn liegt am 1948,91 A. und beträgt am Jahresabschluss 227544,65 A. Die Zahl der Einleger hat sich 1911 um 276 vermehrt und betrug am Jahresabschluss 7294 A. mit einem Einlagekapital von 598282,80 A.
Felsen u. Gullkanne Karlsruhe, A.G., Mannheim (Rhein). Die gehen unter dem Vorbehalt von Geheimrat Eberhart v. Gullkanne abgehaltene Hauptversammlung, in der jeden Aktionäre ein Kapital von 4500000 A. vertreten, genehmigte einstimmig und ohne Vorbehalt den Rechnungsabschluss, erzielte Einlösung und seit der Dividende auf 6 Proz. fest. Der ausstehende Aufsichtsratsmitglied wurden wiedergewählt.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

Am 1. Juni.
D. „Prinz Eitel Friedrich“ angekommen am 1. Juni in Colombo.
D. „Prinz Irene“ angekommen am 1. Juni in Kowloon, D. „Prinzessin“ angekommen am 2. Juni in Brisbane, D. „Derfflinger“ angekommen am 2. Juni in Shanghai, D. „Göben“ angekommen am 2. Juni in Dago, D. „Prinz Ludwig“ angekommen am 2. Juni in Aden, D. „Dall“ angekommen am 2. Juni in Antwerpen, D. „Ghemint“ angekommen am 2. Juni in Bremerhaven, D. „Göben“ angekommen am 2. Juni in Bremerhaven, D. „Wichthal“ abgefahren am 1. Juni von Bremerhaven, D. „Nord“ abgefahren am 31. Mai von Kappel, D. „Rösig Albert“ abgefahren am 1. Juni von Palermo, D. „Blücher“ abgefahren am 1. Juni von Hamburg, D. „Prinz Heinrich“ abgefahren am 1. Juni von Kappel, D. „Richt“ abgefahren am 2. Juni von Gibraltar, D. „Bremen“ abgefahren am 1. Juni von Kowloon, D. „Berlin“ abgefahren am 1. Juni von Cherbourg, D. „George Washington“ abgefahren am 2. Juni von Cherbourg, D. „Glenad“ abgefahren am 1. Juni von Corunna, D. „Donner“ passierte am 1. Juni Lizard, D. „Germanicus“ passierte am 2. Juni Lizard.

Dampfer-Expeditionen

des Norddeutschen Lloyd in der Zeit vom 1. bis 8. Juni.
Ad Bremerhaven: D. „Kronprinz Wilhelm“ 4. Juni nach Kowloon über Southampton-Cherbourg, D. „Helen“ 5. Juni nach Australien, D. „Main“ 6. Juni nach Baltimore, D. „Prinz Friedrich Wilhelm“ 8. Juni nach Kowloon über Hongkong über Kien, D. „Göben“ 8. Juni nach Kapstadt, ab Marseille; D. „Sturart“ 8. Juni nach Rio de Janeiro, ab Montreal; D. „Vila“ 8. Juni nach Bremen; ab Kowloon; D. „Kaiser Wilhelm der Große“ 4. Juni nach Bremen über Plymouth und Cherbourg; ab Genoa; D. „Prinz Heinrich“ 5. Juni nach Alexandria über Kappel und Kien; ab Alexandria; D. „Prinzregent Luit-

bold“ 5. Juni nach Marseille; ab Baltimore; D. „Nedar“ 6. Juni nach Bremen; ab Potsdam; D. „Prinz Sigismund“ 6. Juni nach Emden über Hongkong und Neu-Guinea; ab Kowloon; D. „Königin Luise“ 8. Juni nach Bremen über Plymouth und Cherbourg.

Viehmarktbericht.

Mannheim, den 3. Juni 1912.

	Zufuhr	per 50 Kilo	Rebende	Schlachtgewicht	
Ochsen	70 Stück	1. Qual.	58-64	98-100 Mt.	
		2. „	52-58	94-98	
		3. „	50-51	92-94	
		4. „	46-48	86-88	
		1. Qual.	47-49	84-88	
Kühe (Färren)	60 „	1. „	45-48	82-86	
		2. „	43-45	78-80	
		1. Qual.	50-51	96-98	
		2. „	43-47	82-90	
		3. „	35-38	78-80	
Schafe (St. Färren a. Frankfurt)	885	1. „	34-36	70-74	
		2. „	27-32	56-64	
		1. Qual.	00-00	— Mt.	
		2. „	63-65	100-110	
		3. „	57-68	95-105	
Kälber	257	1. „	51-57	90-95	
		2. „	48-51	80-85	
		1. Qual.	—	—	
		2. „	38-40	75-80	
		3. „	30-35	60-70	
Schafe (Wollschafe)	—	1. Qual.	—	—	
		2. „	00-00	00-00	
		1. Qual.	—	—	
		2. „	00-00	00-00	
		3. „	58-59	74-76	
Schweine	2272	1. „	58-59	75-76	
		2. „	53-59	74-75	
		3. „	51-53	68-68	
		Es wurde bezahlt für 60 Stück:			
		Zugpferde	—	—	000-0000
Arbeitspferde	80	—	300-1300		
Pferde	91	zum Schlachten	40-170		
Wollschafe	—	—	00-00		
Merse	—	—	0-60		
Riegen	8	—	8-18		
Rindvieh	—	—	0-0		
Kälber	—	—	00-00		

Zusammen: 3764 Stück
Bemerkungen:
Handel mit Großvieh mittelmäßig, mit Schweinen und Rälbern lebhaft mit Arbeitspferden mittelmäßig, mit Schlachtvieh ruhig.
Viehmarkt am 5. Juni, Rälbermarkt am 7. Juni.

Verantwortlich:
für Inhalt und Redaktion: Julius Witz;
für Photos, Prospekt und Verlagsleitung: Richard Schönlender;
für den Inhalt und den Inhalt: Richard Schönlender;
für den Inhalt und den Inhalt: Richard Schönlender;
Druck und Verlag der Dr. Badischen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

